



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

400 (30.8.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-143433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-143433)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Bringerlohn 20 Pf. monatlich, durch die Post bez. incl. Postauschlag M. 2.42 pro Quartal, Einzelnummer 5 Pf.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 20 Pf. Auswärtige Inserate . . . 30 Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

Nr. 400.

Dienstag, 30. August 1910.

(Abendblatt.)

Die demagogische Ausschächtung der Kaiserrede.

Der „Vorwärts“ hat, indem er die Königsberger Kaiserrede in ein „Bekenntnis zum Absolutismus“ umfälschte, die sinnlose Forderung einer sofortigen Einberufung des Reichstages erhoben, weil die „Vertretung des deutschen Volkes die unabweißliche Pflicht habe, den Heilshandschuh aufzunehmen und der Krone die verfassungsmäßigen Grenzen anzuweisen.“ Da sich indessen niemand meldete, um der Sozialdemokratie bei der demagogischen Ausschächtung des Vorganges behilflich zu sein, drückte der „Vorwärts“ nunmehr sein schmerzliches Ersauern darüber aus, daß der Liberalismus „noch keine schärfere Töne“ gefunden habe und auch nicht bereit sei, jener „einzig möglichen und unbedingt gebotenen Lösung“ beizustimmen. Und wahrscheinlich zur Begründung dieses reichlich unmotivierten Ersauerns soll dann die weitere Fälschung dienen: „Nicht nur die nationalliberale Presse, sondern sogar freikonserervative Blätter müssen mit dem Ausdruck des lebhaften Bedauerns einräumen, daß die Königsberger Rede Wilhelms II. nicht etwa nur ein zwar beklagenswerter, aber politisch nicht tragisch zu nehmender Durchbruch des impulsiven Temperaments des Kaisers war, sondern eine Kriegserklärung an das konstitutionelle Regime, ein bewußter, programmatischer Bruch mit der November-Erklärung“ usw. Selbstverständlich ist, so schreibt dazu die „natl. Corr.“, es keinem nationalen Blatt eingefallen, derart blühenden Unsinns in die Welt zu setzen; und der „Vorwärts“ darf sicher sein, daß die nationale Presse es auch weiterhin der Sozialdemokratie überlassen wird, der Rede diese heperische Auslegung zu geben. Der Liberalismus hat — bis auf die wenigen, bekannten Ausnahmen u. G. diejenigen „Töne“ gefunden, welche der Situation angemessen waren; und damit wird es auch sein Bemühen haben können. In der Rede von Königsberg eine Kriegserklärung an das konstitutionelle Regime zu sehen, entbehrt schon darum jeder Berechtigung, weil dem Kaiser trotz aller seiner Betonung des Gottesgnadentums in Wahr. Regierung niemals beigegeben ist, das bestehende Verfassungsrecht tatsächlich zu verletzen. Es bleibt freilich trotzdem bedauerlich, daß der Monarch — offenbar unter der Einwirkung der an der historischen Stätte haftenden Erinnerungen — ohne zwingenden Anlaß zu dieser immerhin mißverständlichen Hervorhebung des (an sich gar nicht bestrittenen) „Königtums aus eigenem Recht“ Gelegenheit nahm; daß er Wendungen brauchte, die unzweifelhaft eine gewisse Geringschätzung der öffentlichen Meinung atmen; und endlich, daß auch hier wieder, wie wir schon sagten, jene Ueberschätzung des dynastischen Verdienstes an den großen Geschicknissen der vaterländischen Vergangenheit in Verbindung mit einer Unterschätzung der aufopfernden Mitarbeit der Nation zutage trat, die schon des öfteren aus den Ansprüchen des Kaisers hervorlief. Es ist andererseits aber auch unbestreitbar, daß zwischen dem Tun dieses Herrschers und seinen, aus der höchsten Stimmung bedeutender Momente fließenden Reden ein Unterschied zu machen ist. Wenn wir von den schweißigen Auslassungen einiger rechtsliebender Organe absehen, scheint

uns, daß in der nationalen Presse dasjenige, was gesagt werden mußte, auch gesagt worden ist. Die Sozialdemokratie und diejenigen Mütter der bürgerlichen Demokratie, die es angeht, sollten sich doch über das grundverschiedene Motiv klar sein, aus dem sie und aus dem die nationalen Organe Kritik am Kaiser üben. Demokratie und Sozialismus sehen solche Kritik als Selbstzweck an und geben sich ihr mit um so heftigerer Inbrunst hin, eine je gründlichere Vertiefung des Gegensatzes zwischen Kaiser und Volk sie sich davon versprechen zu können glauben. Die bürgerlich-nationale Presse dagegen ist, wenn sie ihre Bedenken freimütig äußert, von dem Bestreben besetzt, solchen Anlässen, die eine Störung des Vertrauensverhältnisses zwischen Krone und Nation herbeizuführen geeignet sind, für die Zukunft noch Möglichkeit vorzubeugen. Darum muß und wird sie die tendenziöse Umschichtung solcher Dinge denen überlassen, die dabei im Krüben zu sitzen hoffen. Sie wird im Gegenteil die Pflicht haben, plannmäßiger Uebertreibung und illoyalen Unterstellungen entgegenzutreten; mag der „Vorwärts“ darob auch aus dem Ersauern gar nicht mehr herauskommen. Seinem Vorkriegslog, den Reichstag einzuberufen, ist bisher mit Recht nirgends die Ehre ernstlicher Erörterung zuteil geworden; selbst nicht, soweit wir sehen, in den ihm nahestehenden Organen. Es mag ihm das zum Zeichen dienen, daß aus der Königsberger Rede für die Zwecke der Sozialdemokratie nicht viel herauszuholen sein wird.

minderung des Viehbestandes ein. Erst nachdem die Züchter dieses Jahres befriedigend ausgefallen ist, wird der Viehbestand vergrößert werden und das berangewohlene Vieh möglichst schnell schlachtreif gemacht werden. Ein Heruntergehen der jetzigen Fleischpreise darf also in den nächsten Monaten erwartet werden und zwar auf das Niveau der letzten Winterpreise.

Es ist eine Öffnung der Grenzen in der Presse gefordert worden. Eine solche Maßnahme wird keine Verbesserung bringen, denn in den Nachbarstaaten besteht auch Fleischnot aus den gleichen Gründen wie bei uns. Das Ausland würde selbst bei einem Ueberschuß an Schlachttvieh unter den gegebenen Verhältnissen die Konkurrenz ausnützen und hohe Preise fordern. In sonntäglichem Hinblick könnten aber leicht schwere Schäden durch ein spontane Grenzöffnung entstehen. Es bestände auch die Gefahr, daß durch zu scharfe Auslandskonkurrenz, man sprach von argentinischer Vieheinfuhr, die Rentabilität der deutschen Viehzucht stark vermindert würde. Eine Herabsetzung der Eisenbahntarife wäre ein anderes Mittel, der Staat würde dieses Opfer bringen, wenn dadurch eine Verbilligung der Preise eintreten würde, was immerhin zu bezweifeln wäre, denn es ist beobachtet worden, daß die Aufhebung der städtischen Schlachtsteuer die Fleischer nicht veranlaßt hat, die Preise um diesen Betrag zu vermindern, sie haben den Profit eingestekt. Eine Tarifherabsetzung würde den Zweck nur erreichen, wenn sie eine Preiskontrolle im Gefolge hätte.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 30. August 1910.

Die augenblickliche Fleischsteuerung und die preussische Regierung.

Von gut unterrichteter Seite schreibt man uns: Die Tatsache, daß seit Wochen eine erhöhte Steigerung der Fleischpreise eingetreten ist, läßt sich nicht befreiten. Die Annahme aber, daß die preussische Regierung den veränderten Verhältnissen gegenüber interesselos gegenüberstehe, trifft keineswegs zu. Das zuständige Ministerium hat die Entwidlung verfolgt und auch Erwägungen angestellt, ob eine Milderung der hohen Fleischpreise durch Regierungsmassnahmen möglich sei und wo die Gründe für die Fleischsteuerung zu suchen seien. Das Ergebnis ist folgendes:

Eine Fleischsteuerung besteht nicht allein in Deutschland, sondern in ganz Mitteleuropa, vor allem auch in Oesterreich, der Schweiz und in Holland. Der Grund ist wahrscheinlich in der schlechten Futterernte des Vorjahres zu suchen, die viele Viehbesitzer veranlaßt hatte, ihre Bestände zu verringern, um nicht mit großen Unkosten später Futtermittel kaufen zu müssen. Eine Herabsetzung des deutschen Viehbestandes aus spekulativen Gründen zur Erzielung höherer Fleischpreise dürfte nicht erfolgt sein, weil eine solche Maßnahme kaumwennig unklar wäre, überdies läßt sich schlachtreifes Vieh nicht längere Zeit zurückhalten, weil das Risiko der Erkrankung für dieses Vieh bei Uebersättigung zu groß ist. Nachdem der letzte Winter bei verstärktem Angebot die Preise reduzierte, trat aus obengenannten Gründen im Frühjahr eine Ver-

Die Parole des Zentrums.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ hatten vor kurzem mitgeteilt, daß in der Generalversammlung des Augustinervereins zu Augsburg die Vertreter der Zentrums- und Sozialdemokratischen Parteien auf ein Kompromiß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie hinarbeiten. Zu dieser Meldung bemerkte die „Augsb. Postz.“ in einer Polemik gegen den fränkischen Merkur, daß „jeder Vaterlandsfreund nur froh sein könnte, wenn ein solches Kompromiß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zustande käme, um die rote Hochflut einzudämmen.“ Bestritten wurde die Nachricht nicht. Im Gegenteil! Das Augsburger Zentrumsblatt suchte den fränkischen Kurier, der die Nationalliberalen vor dem famosen Zentrumsplan gewarnt hatte, zu überzeugen, daß ein Wahlkompromiß mit dem Zentrum im Interesse des Freisinnigen läge.

Jetzt teilt dasselbe Blatt eine Notiz mit, die schon vorher in einem kleinen Zentrumsorgan erschienen war und die Meldung der Münchener Neuesten Nachrichten als erfunden bezeichnet: „Daß das Zentrum den entschiedenen Kampf gegen die Sozialdemokratie führen wird, versteht sich von selbst. Aber was die liberale Presse erzählt, beruht auf Erfindung.“

Daß sich der „entschiedene Kampf gegen die Sozialdemokratie“ beim Zentrum auf einmal von selbst verstehen soll, will nicht jedem einleuchten, der die Geschichte der Wahlkompromisse desselben Zentrums mit der Sozialdemokratie kennt. Und daß gar die „Erzählung“ von der Augsburger Wahlparole eine „Erfindung“ sein soll, so schreiben die Münchener Neuesten Nachrichten, wird diejenigen am meisten überraschen, die der Generalversammlung des „unpolitischen“

Senilleton.

Art und Beschaffenheit des ästhetischen Urteils.

Von Dr. Theodor Alt.

Wenn wir von einer Herabwertung der deutschen Kunst durch die Parteigänger des Impressionismus sprechen, so bedeutet das Wort „Herabwertung“ ein Urteil, das den Wert der Leistungen der deutschen Kunst herabsetzt, entweder gegenüber denjenigen anderer Völker, oder gegenüber einer Wertschätzung, die sie früher genossen haben, oder beides zugleich. Ob dieses Urteil mit Recht oder Unrecht gefällt wird, ist vorläufig gleichgültig. Jedenfalls aber handelt es sich dabei um ein sogenanntes „Werturteil“. Urteile abzugeben ist Sache des denkenden Verstandes. Das Organ, mit dem wir Kunstwerken gegenüber treten sollen, ist jedoch nicht der Verstand, sondern das Gefühl. Man kann die ohne weiteres nachdenken aus dem Gefühl heraus gefällten Urteile über die Schönheit eines Kunstwerks oder einer Naturerscheinung „Geschmacksurteile“ nennen, weil dabei der augenblickliche Geschmack des urteilenden Subjektes unmittelbar und ohne weiteres nachdenken zu Worte kommt. Der Geschmack ist aber bekanntlich veränderlich. Infolgedessen erhebt sich die Frage, ob und wie ein ästhetisches Werturteil für Andere maßgebend werden könnte.

Den Satz, daß wir Kunstwerken zunächst mit dem lebendigen Gefühl und nicht mit dem reflektierenden Verstande gegenüber treten sollen, könnte man als ein des Beweises nicht bedürftiges Axiom gelten lassen. Man könnte sagen, das sei eben das ästhetische Verhalten im Gegensatz zum wissenschaftlichen, und das wolle doch jeder. Er läßt sich aber auch beweisen, etwa folgender-

magen: Der ästhetische Genuß und insbesondere der Kunstgenuß soll bestimmungsgemäß in müheloser, ungetriebener Lust bestehen, denn sonst ist er eben kein Genuß. Das reflektierende Nachdenken dagegen ist Arbeit; es ist die mühselige Arbeit der Wissenschaft. Der ästhetische Genuß einer gegenwärtigen Erscheinung wird also durch die Arbeit des Reflektierens über seine Ursachen, über die Gründe unseres Wohlgefallens oder Mißfallens an ihr, gestört oder aufgehoben: Kritik ist nicht ästhetischer Genuß. Man kann aber auch sagen, wir machen die Erfahrung, daß es gar nicht anders sein könne. Denn zuerst müssen wir die uns gegenüber tretende Erscheinung hoch betrachten, und dabei fühlen wir sofort; wir fühlen ohne weiteres ein Verhältnis unserer Persönlichkeit zu ihr, auf dessen Gründe uns nichts ankommt. Und wenn wir darüber nachzudenken anfangen, dann ist dieses Gefühl immer schon vorausgegangen; wir haben es nur mehr oder weniger rasch unterdrückt, um den präsenten Verstand an seine Stelle zu setzen.

Das Gefühl schöpft sein Urteil nicht aus dem präsenten Verstande, sondern unmittelbar aus der Tiefe der Subjektivität in ihrer gegenwärtigen Verfassung. Seine Urteile sind also eigentlich gar keine „Urteile“, sondern Aeusserungen der Lust oder Unlust; es sind Rundgebungen des Begehrens oder Ablehnens der Anschauung einer ästhetisch differierten Erscheinung. Mit anderen Worten: jedes unmittelbar aus dem Gefühl abgegebene ästhetische Werturteil, jedes reine Geschmacksurteil also, stellt sich dar als eine Aeusserung unseres grundlosen Willens. Es bedarf als solches für das urteilende Subjekt keiner Rechtfertigung durch den Verstand, noch scheint es einer Widerlegung durch Gründe zugänglich zu sein.

Würde es dabei bleiben, so gäbe es überhaupt keine ästhetische Kritik; keine Kritik, die sich annehmen dürfte, Anderen die Billigung oder Ablehnung eines Kunstwerks vorzuschreiben oder sie in bestimmter Richtung zu beeinflussen, ja nur sie zu belehren. Daher ist es die Existenzfrage aller Kunstkritik, ob nicht dennoch eine Begründung der ästhetischen Werturteile aus allgemeinen

Prinzipien möglich sei, d. h. ihre mittelbare Zurückführung auf objektive Tatsachen oder wenigstens im Großen, Ganzen, von allen Menschen geteilte Gefühle und Anschauungen; ferner, ob ihre Ableitung aus diesen nicht mit logischer Notwendigkeit erfolge, d. h. so und nicht anders erfolgen könne und müsse. Deshalb, weil von der Bejahung dieser Frage ihre ganze Existenz abhängt, ist es eine stillschweigende Voraussetzung aller und jeder Kunstkritik, die für Andere maßgebend zu sein beansprucht — und das tut sie ja stets! —, daß es eine „normative Wertbeil“ gebe, nämlich eine lehrbare Wissenschaft von allgemein gültigen, mehr oder weniger zwingenden Normen des Schönen als Bedingungen des ästhetischen Genusses. Wir schließen uns dieser Auffassung an und betrachten die Frage als in bejahendem Sinne erledigt, obwohl fortgesetzt Zweifel am Bestehen einer normativen Wertbeil geäußert werden. Der Streit dreht sich aber wohl mehr darum, wer eigentlich im Besitze eines vertrauenswürdigen ästhetischen Urteils sei, ob die Künstler oder die Kunstgelehrten. Wir haben keine Veranlassung, diesen ewigen Streit schlichten zu wollen. Wenn wir nur jedesmal in der Sache recht haben und andere davon zu überzeugen vermögen! Ob unser ästhetisches Gefühl oder Urteil durch eigene Übung der Kunst oder durch deren Studium und systematisches Denken geschult wurde, ist doch wohl gleichgültig. Jedenfalls aber kann ein Künstler ebenso falsch denken, wie ein Gelehrter falsch fühlen.

Es ist die Aufgabe der Kritik, das Verhältnis der Kunstleistung zu ihrem Gegenstand, zur „Idee“ des Kunstwerks, im einzelnen Falle zu erörtern und das Urteil zu fällen, ob und inwieweit sie ihrem Gegenstand gerecht geworden, inwieweit die Idee des Kunstwerks durch sie verwirklicht worden sei. Aufgabe der Wertbeil ist es, die dafür maßgebenden allgemeingültigen Prinzipien und ihr Verhältnis zu einander festzustellen. Nur wenn es eine normative Wertbeil gibt, können wir zu einem sachlich begründeten Urteil gelangen, und nur ein sachlich, nicht aber ein bloß subjektiv und persönlich begründetes Urteil trägt

Kugelnvereins beigewohnt haben. Der Gewächsmann der Münchener Neuesten Nachrichten hält seine Meldung im vollen Umfange aufrecht und ist überzeugt, daß sie nur deshalb demontiert wurde, um den Glauben an den unpolitischen Charakter der „Katholiken“-Versammlungen zu erhalten.

Zur Verschmelzung der antisemitischen Parteien

Schreibt der Abg. Liebermann v. Sonnenberg in der „Staatsb. Ztg.“ in bezug auf die Mitteilungen der „Nat. Corr.“, die „Fraktion“ der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ habe in der gegenwärtigen und letzten Session dieser Legislaturperiode gar kein Interesse, wenn ihr ein paar Sitze mehr zugerechnet würden. Beim Zusammentritt des Reichstages im vorigen Jahre sei dem Abg. Zimmermann offiziell das Anerbieten gemacht worden, sich mit dem Abg. Graf und Berner, ebenso wie es der Abg. Hilbert schon früher tut, für die Kommissionsbefragung der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ zuzählen zu lassen. Dafür würde den genannten Herren die Möglichkeit geboten worden sein, gelegentlich auch in Kommissionen mitzuarbeiten. Herr Zimmermann schien anfangs auch geneigt zu sein, auf dies Anerbieten einzugehen, habe es dann aber in letzter Stunde ohne Angabe stichhaltiger Gründe abgelehnt, und die Herren Reformier im Reichstag würden nach wie vor für die freikonservative Partei gezählt. — Es war also wieder nichts, und die Hoffnung, daß die Vereinigung der antisemitischen „Fraktionen“ vielleicht dazu beitragen würde, der von Herrn Liebermann so glorreich geführten „Kraut- und Rübenpartei“ auf die Beine zu helfen, ist abermals zu Wasser geworden.

Deutsches Reich.

16. Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbe- und Handwerkervereine. Unter zahlreicher Beteiligung von Handwerkern und Gewerbetreibenden aus ganz Deutschland trat in Regensburg der Verband deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen zu seiner 16. ordentlichen Hauptversammlung zusammen. Voraus ging die Hauptversammlung des Landesverbandes bayerischer Gewerbevereine, die sich mit internen Angelegenheiten befaßte. Zu der Hauptversammlung waren Vertreter der Königl. bayerischen Staatsregierung, der württembergischen und badischen Regierung, als Vertreter der Stadt Oberbürgermeister Aue sowie Delegierte der Handwerkskammern Augsburg, Darmstadt und Regensburg erschienen. Der erste Vorsitzende des Verbandes Regierungsrat Roß (Darmstadt) eröffnete die Verhandlungen mit einer Begrüßung der zahlreichen Gäste und erstattete sodann einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im abgelaufenen Geschäftsjahr. Aus dem Kassensbericht geht hervor, daß die Einnahmen im abgelaufenen Jahre 21 621, die Ausgaben 16 099 M. betragen. Als Ort der nächsten Tagung soll eine Stadt in Mecklenburg in Aussicht genommen werden. Hierauf referierte Geh. Regierungsrat Dieß (Darmstadt) über das Thema: „Die Reichsversicherungsordnung und der Handwerkerstand, insbesondere die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden.“ Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Vorschlägen: 1. Die Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen ersucht die Reichsversicherungsordnung, an geeigneter Stelle dahin zu wirken, daß in der Reichsversicherungsordnung die Kranken- und Invalidenversicherungspflicht der selbständigen Gewerbetreibenden mit einem Jahreseinkommen bis zu 3000 M. gesetzlich ausgeschlossen wird. — Zur Reichsversicherungsordnung werden alsdann noch folgende einzelne Anträge gestellt: 1. Durch die Schaffung der Versicherungsämter darf die Selbstverwaltung der Versicherungsträger nicht beeinträchtigt, das Verfahren nicht verlangsamt, und es dürfen die Versicherungsträger nicht mit weiteren Kosten befaßt werden; 2. an der Fälligkeit der Beiträge für die Krankenversicherung ist festzuhalten; 3. die Errichtung von Jannungs- und Betriebskrankenkassen wie ihr Bestehen überhaupt ist nicht zu erschweren; 4. die Invalidenversicherungspflicht ist gesetzlich für sämtliche Handwerkerbetriebe auszusprechen; 5. durch Schaffung höherer Lohnklassen oder überhaupt einer anderen Grundlage für die Rentenfestsetzung muß es ermöglicht werden, daß Versicherte mit höheren Löhnen höhere Renten erhalten, daß besonders Versicherte in jüngeren Jahren in den Genuß höherer Renten gelangen können; die Zusatzversicherung ist auf den Fall des Eintritts der Erwerbsunfähigkeit zu beschränken; 7. für

die Hinterbliebenenversicherung müssen freiwillig geleistete Beiträge in gleicher Weise bewertet werden wie Zwangsbeiträge; 8. die Vorschriften über das Erlöschen der Anwartschaft sind zu mildern, besonders nach der Richtung, daß das Wiederaufleben der Anwartschaft auch bei freiwilliger Versicherung eintritt; 9. der Begriff der Erwerbsunfähigkeit der selbständigen Gewerbetreibenden ist zu regeln. II. Für den Fall, daß sich der Anschluß der selbständigen Gewerbetreibenden an die Reichsversicherungsordnung nicht ermöglichen sollte, sind Schritte zu tun, um ihre zwangsweise Angleichung an die in Aussicht stehende Pensionsversicherung der Privatbeamten zu erreichen. Nach lebhafter Debatte wurden die Vorschläge angenommen.

Der „Fall Ogern“. Der Rechtsanwalt des Generals von Ogern erstreckt eine Erklärung, die im wesentlichen darauf hinausläuft, daß die Frau Oberstleutnant Weersmann wegen Geisteschwäche entmündigt worden sei. Nehmt teil dem „Berl. Tagbl.“ der Verteidiger der Frau Weersmann, Rechtsanwalt Vinack, folgendes mit: „Die Nachricht von der Entmündigung der Frau Weersmann wegen Geisteschwäche ist richtig. Ich habe von dieser Tatsache erst durch ein Schreiben des Voranmündeten vom 20. August, also nach dem letzten Termin, Kenntnis erhalten. Die Entmündigung ist in persönlichen Interessen der Frau Weersmann erfolgt, nachdem sich ebenso viel Gutachter gegen wie für diese ausgesprochen haben. Die Entmündigung wäre längst aufgehoben, wenn nicht Frau Weersmann infolge eines mehrjährigen Aufenhaltes im Auslande es unterlassen hätte, Schritte nach dieser Richtung hin zu unternehmen. Frau Weersmann ist nach dem Gutachten des bekannten Psychiaters Plagel zurzeit vollkommen geistig gesund. Auf die Prozessbehauptungen bleibt die Entmündigung materiell ohne Einfluß, da sie nicht auf Behauptungen der Frau Weersmann, sondern auf Briefe des Generals v. Ogern beruhen, die ich im persönlichen Interesse der Familie Weersmann, sowie zur Wahrung der persönlichen Freiheit der Entschuldigungen des Generals v. Ogern nur auszugeweiht vortragen konnte.“

Deutschlands Beziehungen zu Abyssinien. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Addis Abeba meldet, trat der deutsche Gesandte Dr. Scheller-Steinwirth in Begleitung des Dragomans Senfer seine Rückreise über Djibouti an. Als der Gesandte dem Thronfolger Bidli Jaaffu das Abschiedsgesandte überreichte, wünschte ihm der Regent Nos Tassama glückliche Heimreise und sagte: „Seien Sie bestrebt, die Sympathien der deutschen Regierung für Abyssinien durch Förderung der Handelsinteressen zu wecken; der Wunsch Renells war, daß sich in seinem Reiche deutsche Unternehmungen mehr entwickeln möchten als bisher. Ich werde in Abyssinien die deutschen Interessen fördern, sorgen Sie auch dafür!“

Der Kaiser gegen den Ordensschacher. Die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreussischer Orden muß bekanntlich bei jeder Verleihung bei dem König von Preußen nachgesucht werden. Wiederholt ist es vorgekommen, daß diesem Antrage nicht entsprochen werden konnte, weil die Persönlichkeit des zwar qualifizierten Ausgewählten nicht ganz einwandfrei war. Aber in vielen Fällen war an sich nichts gegen die Betreffenden einzuwenden, weshalb die Genehmigung erteilt wurde. In den letzten Jahren sind nun auffallend viele Dekorationen an Personen verliehen worden, bei denen von irgend welchen Verdiensten um den Staat, welcher die Auszeichnung verleiht, nicht die Rede sein konnte. Da fernerhin festzustellen wurde, daß es namentlich in Berlin eine ganze Anzahl von Agenten gibt, welche die Verleihung von ausländischen Orden gegen Zahlung verhältnismäßig ganz geringer Summen gewerdmäßig betreiben, hat der Kaiser angeordnet, daß, abgesehen von der Rasellosigkeit des Nachzuges, dieser eine Urkunde des Berliner Volksmädchens jenes Staates beizubringen hat, in welcher die besonderen Gründe angegeben sein müssen, welche für die Verleihung der Dekoration bestimmt waren. Von der Nachprüfung derselben erst wird die Erlaubnis zur Anlegung abhängig gemacht. Auf diese Weise soll dem Ordensschacher entgegengetreten werden.

Jubiläum der Unfall- und Invaliden-Versicherung. Die Gedenkfeier, welche die gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zusammen mit den Landesversicherungs-Anstalten vorbereiten, beginnt mit einer Feier im Reichsversicherungsamt. Am 30. September, nachmittags 2 Uhr, findet nämlich in den Räumen des Reichsversicherungsamtes die Enthüllung des Gedenkdenkmals statt. Präsident Dr. Kaufmann, als Vorsitzender des Denkmal-Ausschusses, wird im Plenarsaal des Amtes eine Erinnerungsrede an Götlicher halten. Dann erfolgt die Enthüllung des Denkmals. Außerdem wird bei dieser Gelegenheit das für den Plenarsaal bestimmte Bild des ersten Präsidenten und die für die Feier geschaffene Erinnerungsgemeinde überreicht werden. Am Abend des 30. September ist im Reichstag Empfangsabend. Der eigentliche Festakt wird am 1. Oktober, vormittags 10 Uhr, ebenfalls im Reichstage begangen werden. Dabei wird je ein Vertreter der Gruppe der gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften sowie der Landesversicherungs-Anstalten über die Tätigkeit dieser Organisationen in dem abgelaufenen Vierteljahrbericht berichten. Dann wird sich ein Vertreter des Reichsversicherungsamtes in einem zusammenfassenden Schlussworte über die Bedeutung und die Leistungen der Arbeiter-Versicherung ausprechen. Bei dieser Gelegenheit wird eine Reihe von Publikationen und Festschriften überreicht werden; so insbesondere eine von dem Verbands der Berufsgenossenschaften veranlaßte umfassende Darstellung der Leistungen auf dem Gebiete

der Unfall-Versicherung, ferner eine Festschrift über die bisherige Tätigkeit des Reichsversicherungsamtes, die von Mitgliedern des Amtes verfaßt wird. Es verläutet ferner, daß die bei der sozialen Versicherung beteiligten ärztlichen Autoritäten eine Festschrift überreichen werden. Am Abend des 1. Oktober wird ein Festbankett im Zoologischen Garten stattfinden.

Badische Politik.

Der Aufwand für die Volksschulen.

Auf Grund des § 141 des neuen Schulgesetzes wurde zum Vollzug des Gesetzes unter Aufhebung der Verordnungen vom 24. Februar 1894 und vom 11. Dezember 1906 verordnet:

Neue etatismäßige Stellen, zu deren Errichtung für eine Gemeinde eine gesetzliche Verpflichtung nicht besteht, können in den Staatsboranschlag nur aufgenommen werden, wenn die Gemeinde die hierfür erforderlichen Mittel bereit stellt und die weiter vorgeschriebenen Verpflichtungen übernommen hat.

Die Festsetzung der von den Gemeinden auf Grund des § 72 I und III des Gesetzes an die Staatskasse einzuzahlenden Beiträge erfolgt — vorbehaltlich der im Falle der Weigerung der Gemeinde dem Bezirksamt zustehenden Entscheidungsbezugnis — durch die Oberstaatsbehörde. Ausfertigung der Entschlüsselung wird der Gemeinde unter Bezeichnung des an die Staatskasse zu zahlenden Betrages und der Zahlungstermine von der Oberstaatsbehörde unmittelbar zugestellt. Das Bezirksamt erhält hiervon Abschrift.

Die Beiträge sind in monatlichen Teilbeträgen am 15. jeden Monats an die Steuereinnahmerei zu bezahlen. Gemeinden am Sitz einer Amtskasse haben die Zahlungen in derselben Weise unmittelbar an diese Kasse zu bewirken. Bezieht die Gemeinde einen Staatsbeitrag, so ist dieser an dem Gemeindebeitrag in Abzug zu bringen. Das Gleiche ist der Fall hinsichtlich des Beitrages, den der Staat zum Gehalt eines nach § 31 des Gesetzes bestellten Rektors zu leisten hat. Uebersteigt der Staatsbeitrag den Gemeindebeitrag, so wird der Ueberschuß der Gemeinde von der Staatskasse in Vierteljahresbeiträgen je am 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember verabfolgt.

Eine Neuerrichtung der Beiträge innerhalb des in § 72 II des Gesetzes bezeichneten Zeitraumes hat zu erfolgen: a) im Fall der Neuerrichtung einer ständigen Lehrerstelle vom Tag ihrer erstmaligen Verlesung an; b) im Fall der Aufhebung einer Unterlehrerstelle von dem auf die Abberufung des Lehrers folgenden Tag an, bei der Aufhebung einer Hauptlehrerstelle oder vom Beginn (1. Januar) des Jahres an, in dem die Stelle im Staatsboranschlag nicht mehr erscheint. Die Neuerrichtung des Schulbeitrages kann unterbleiben, wenn durch die Neuerrichtung einer Lehrerstelle die Gesamtzahl der ständigen Stellen eine Änderung nicht erfährt. Die Festsetzung des Gemeindebeitrages erfolgt von Amts wegen, ohne daß es eines besonderen Antrags der Gemeinde bedarf.

Die in § 95 Biffer 1 bis 6 des Gesetzes bezeichneten Beiträge sind nur insoweit Gegenstand des Staatsbeitrages, als es sich dabei nicht um freiwillige Leistungen der Gemeinden handelt. Hieraus ergibt sich im einzelnen: 1. Soweit an einer Volksschule mehr Lehrerstellen oder Lehrerstellen anderer Art als nach den §§ 26 und 27 des Gesetzes notwendig errichtet sind, kommt der hierfür zu leistende Mehrbetrag bei der Festsetzung des Staatsbeitrages nicht in Betracht. Für Hauptlehrerstellen, die nach § 28 des Gesetzes an Stelle von — nach § 26 des Gesetzes — gebotenen Unterlehrerstellen errichtet sind, ist nur der Beitrag, der für eine Unterlehrerstelle zu leisten wäre, in Berechnung zu ziehen. 2. Die Vergütung für Ueberstunden kommt nur in Anrechnung, wenn und insoweit die letzteren zur Durchführung des Unterrichtsplanes von der Oberstaatsbehörde angeordnet oder als geboten anerkannt sind. Ueberstunden sind von der Uebernahme der Vergütung auf die Staatskasse ausgeschlossen. Bei Feststellung der Zahl der Ueberstunden sind daher an der Gesamtzahl der von einem Lehrer erteilten Unterrichtsstunden die darunter enthaltenen Ueberstunden vorweg in Abzug zu bringen. 3. Die Vergütung für Ausbildeitung im Religionsunterricht und für die Aufwendungen auf Grund des § 3 Absatz 4 des Gesetzes kommt mit dem von der Oberstaatsbehörde bestimmten Betrag in Anrechnung. 4. Der auf Grund des § 9 des Gesetzes für den Besuch der Volksschule einer Nachbargemeinde zu leistende Beitrag ist nur in der vom Bezirksrat festgesetzten Höhe und nur insoweit er sich auf den persönlichen Aufwand bezieht — unter

die Gewähr der Objektivität in sich; desjenigen Grads von Objektivität wenigstens, der dem Menschen zu erreichen vergönnt ist, und dies könnte ja sehr wohl die volle Objektivität sein. Der „Geschmack“ aber ist und bleibt subjektiv.

Die Frage, ob es Kunstgefühle gebe, ist jedoch mit einer auf mehr oder weniger sachlichen Erörterungen gestützten Kundgebung des Ueberzeugnisses, daß es solche gebe, nicht beantwortet. Der Beweis ihres Bestehens kann vielmehr nur dadurch geführt werden, daß man sie anzigt. Dieser Beweis ist vielleicht schwerer zu führen, als derjenige, daß es eine normative Kunstheit gebe. Denn deren Prinzipien können eine gewisse allgemeine Geltung besitzen und dennoch im einzelnen Falle Ausnahmen zulassen, etwa in Abwägung ihrer Bedeutung gegenüber derjenigen eines entgegenstehenden Prinzips. Gelege aber sind unumgänglich. Inbessenen lassen sich in den einzelnen Künsten eine ganze Reihe von Gesetzen nachweisen, denen entsprochen werden muß, wenn die beabsichtigte Wirkung zustande kommen soll.

Dem Gefühl kann durch Beweisgründe sofort nichts beigebracht werden, denn diese wenden sich ja ausschließlich an den Verstand. Einem Menschen, dessen Gefühl stumpf ist, läßt sich überhaupt nichts beibringen. Wohl aber wird bei allen normalen Menschen durch Nachdenken über die Ursachen ihres Wohlgefallens oder Mißfallens an Kunstwerken auch ihr Gefühl geholt und erzogen werden. Denn „Gefühl“ bedeutet nichts anderes, als die rezeptive Totalität unserer Seelenkräfte, das Leidende, seiner Gründe weber bewußte noch bewußt sein wollende Verhalten der gegenwärtigen Einheit und Ganzheit unserer Person. Die Entwicklung dieser Einheit oder wird durch die Entwicklung jeder einzelnen ihrer Kräfte notwendig mitbestimmt werden, weil sie alle als ein Organismus umfaßt und in sich schließt; mithin, auf welchem Wege immer, auch durch die unsere Erfahrungen organisierende Tätigkeit des Verstandes. Die bestende Beschäftigung mit der Kunst führt uns mehr und mehr zur Erkenntnis eines wiederum einheitlichen, systematischen Zusammenhangs der Gründe

unseres Wohlgefallens und damit zum ästhetischen Selbstbewußtsein.

Neben dem auf Wissen begründeten ästhetischen Urteil wird doch Geschmackurteil in mehr oder weniger großem Umfang auch weiter tätig sein. Höchst persönliche Reigungen und Abneigungen können im lebendigen, unmittelbaren Gefühl vielleicht niemals ganz überwunden werden. Sie trüben und beirren von hier aus unser Urteil. Das urteilende Subjekt vermag sich aber auch sehr wohl darüber zu erheben und, obgleich jene Reigungen oder Abneigungen fortbestehen, dennoch zu einer objektiven Wertbeurteilung zu gelangen, wenn sein Wissen ein hinlänglich befähigtes ist, namentlich wenn es sich im Vollbesitze des ästhetischen Bewußtseins befindet. So wird z. B. nicht selten die Schönheit einer dem anderen Geschlechte angehörenden Person trotz einer bestehenden persönlichen Abneigung anerkannt, oder die hohe Vortrefflichkeit eines Bauwerks etwa in gotischem Stile wird anerkannt trotz einer Abneigung gegen diesen Stil. Andererseits verdient es Beachtung, wenn unser innerstes Gefühl und Wesen Kunstwerke abzuwehren fortfährt, obgleich wir ihre Vortrefflichkeit auf Grund unseres Wissens einräumen oder einräumen zu sollen glauben. Dann muß dies möglicherweise darauf erklärt werden, daß das betreffende Kunstwerk eben doch Bestandteile enthält, die aus irgend einem Gesichtspunkt getadelt werden können oder müssen. Ein solcher Mangel ist ferner möglicherweise auch für das objektive Urteil zwar vorhanden, aber von untergeordneter Bedeutung, während jedoch das betrodende Subjekt dabei eine tiefe und den Genuß des Ganzen zerstörende Unlust empfindet. Wir stoßen hier auf eine besondere Schwierigkeit des ästhetischen Werturteils. Sie besteht in der Inkompatibilität, in der Unvergleichbarkeit des Grades der ästhetischen Lust und Unlustempfindungen verschiedener Subjekte. Im vollständigen, allseitig ausgebildeten System der normativen Kunstheil können diese subjektiven Abweichungen natürlich nicht als berechtigt anerkannt werden, sondern müssen

die ästhetischen Unlust- und Lustgefühle auch auf ihr richtiges Maßverhältnis zurückgeführt werden können.

Wenn wir von der Voraussetzung ausgehen, daß die normative Kunstheil sich in ihrem ganzen Umfange auf die Erfahrungen der Kunstgeschichte begründen ließe, nämlich auf die Erfahrungen der Wirkung von als hervorragend gelungen bezeichneten Kunstwerken, dann scheint die Feststellung ihrer Normen oder Gesetze keine besondere Schwierigkeit zu bieten. Sind erst einmal mehrere Kunstwerke als mehr oder weniger vollkommen allgemein anerkannt, dann lassen sich aus ihrer Veranschaulichung die übereinstimmenden Merkmale ihrer Vollkommenheit feststellen und als ästhetische Norm definieren. Jedoch sind damit nur äußere Merkmale ihrer Vortrefflichkeit angegeben. Einsicht in deren Ursachen ist damit nicht gewonnen, und das Ergebnis bleibt also ein fragwürdiges und höchst prekäres. Denn in dem Augenblick, in welchem diese Kunstwerke von mehreren Menschen nicht mehr als vollkommen oder schlechthin musterhaft („klassisch“) anerkannt werden, so wenn auch nur die Frage aufgeworfen wird, warum sie denn allgemein gefielen oder als vollkommen bezeichnet würden, so fällt die darauf gegründete Beweisführung in sich zusammen. Hier liegt der Mangel dieser Art von Begründung einer normativen Kunstheil, den man jedoch infolge der tatsächlichen Uebereinstimmung aller in der Wertbeurteilung älterer Bestände der Kunstgeschichte dahingestellt sein lassen kann. Die größte Schwierigkeit aber erhebt sich dann, wenn wir nun einer vollkommen neuartigen Kunstschöpfung gegenüberstehen. Denn die Erfahrung der bisherigen Kunstbildung gibt uns dafür keinen Beurteilungsgrund an die Hand. Der neue Geschmack, als ein lebendig auf Erziehung beruhendes ästhetisches Urteilermögen, steht ihr infolgedessen meist vollständig rathlos gegenüber, und es wäre wirklich wahr, daß das Kunstgenie der Kunst sein Geschick verlor, wenn es außer der Kunst-erfahrung kein ästhetisches Urteilermögen und keinen Beurteilungsgrund für neue Kunstschöpfungen gäbe. In Wahrheit

Begleichung des Schulgeldes — in Anrechnung zu bringen.
B. Eine Vergütung für die Erteilung des Fortbildungsunterrichts ist nur dann und nur insoweit anzusetzen, als derselbe nicht gemäß § 55 Abs. 2 des Gesetzes innerhalb des dort bezeichneten Stundenmaßes des Lehrers erteilt wird.

Allgemeiner Deutscher Innungs- und Handwerkeritag.

sh. Berlin, 30. August.

Im großen Festsaal des Handwerkskammergebäudes begann gestern der Allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkeritag, der aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besucht war.

Im großen Festsaal des Handwerkskammergebäudes begann gestern der Allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkeritag, der aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besucht war.

Darauf sprach Dr. Köllig, Geschäftsführer der Deutschen Mittelstandsvereinnigung, über

Kreditierung offener Buchforderungen.

Hierzu lag folgende Resolution vor: „Der Allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkeritag erkennt in der Diskontierung offener Buchforderungen ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Vorwurms und Erziehung der Handwerker zu einer geordneten Buchführung.“

Ueber das Thema

„Fabrik und Handwerk“

referierte der Obermeister der Schlosserinnung Steintz Bern dt. Er forderte, daß die Fabrikbetriebe, die handwerksmäßig ausgebildete Gehilfen beschäftigen, für letztere Beiträge an die Innungen zu zahlen haben, und daß von Großbetrieben gebaltene Lehrlinge und jugendliche Arbeiter, die zu Gesellen ausgebildet werden, bei den Innungen unter Zahlung der von letzteren festgestellten Gebühren sich einschreiben und die Gesellenprüfung bei ihnen machen müssen.

Lehrlingsausbildung

sprach der Obermeister der Berliner Schlosserinnung Mar t u s. Er empfahl folgende Resolution: „Der Allgemeine Deutsche Innungs- und Handwerkeritag erklärt sich grundsätzlich mit der Einrichtung der Pflichtfortbildungsschule einverstanden.“

ist dies jedoch keineswegs der Fall. Das Kunstgenie findet nur neue, bisher noch nicht benützte Möglichkeiten innerhalb eines umfangreichen Komplexes von höheren, über den Künstlern und der Menschheit gleichmäßig waltenden Gesetzen des vernünftigen ästhetischen Genusses, und es erweist sich gerade dadurch als wahres Kunstgenie, daß es neue Wege findet, ohne diese Gesetze zu verletzen.

Daß diese Gesetze aus der Prosis der Kunst herkommen, ist einfach nicht zutreffend, sondern die Kunst bildet nur das Feld ihrer Verwirklichung. Deshalb muß, wenn es solche Gesetze gibt, die Kunstgeschichte das Beweismaterial für ihre Existenz liefern. Dieses Beweismaterial liefert sie auch, in sämtlichen bisher allgemein als groß und unübertrefflich anerkannten Kunstwerken.

angenommen, mit der Aenderung, daß der Fachunterricht nur von Fachleuten erteilt werden soll.

Reichstagsabgeordneter Rieseberg (Bädermeister in Queblinburg) sprach über die

Verhauung parlamentarischer Gelegenheitswörter für das Handwerk.

Er behauptete, daß in einer Versammlung, zu der die Handwerker aus ganz Deutschland zusammengekommen seien, um über ihr Wohl und Wehe zu beraten, die Gelegenheitswörter nicht wenigstens so lange bleiben, bis die Tagesordnung erledigt sei.

Mittelstand und Beamtenkonsumvereine.

Es sei eine Einbildung, wenn viele Leute glauben, in den Konsumvereinen billiger als anderswo zu kaufen. Die Beamten-Konsumvereine wirken besonders verbitternd in weiten Kreisen des Volkes.

Reichsversicherungsordnung.

Er gab eine Uebersicht über die bestehenden Versicherungszweige und meinte, daß sich die Innungskrankenkassen auf die Dauer nicht aufrecht erhalten lassen würden.

Sicherung der Bauforderungen.

Mit dem bisherigen Gesetz sei der Bauhschwindel nicht beseitigt. Der Magdeburger Magistrat habe erklärt, daß unter den Bau-gewerken als Erscheinung der vollendeten Angemessenheit an ihren Dolcinsweg, d. i. als Erscheinung der ihnen immanenten Zweck- oder Vernunft-„Zweck“.

Sicherung der Bauforderungen.

Mit dem bisherigen Gesetz sei der Bauhschwindel nicht beseitigt. Der Magdeburger Magistrat habe erklärt, daß unter den Bau-gewerken als Erscheinung der vollendeten Angemessenheit an ihren Dolcinsweg, d. i. als Erscheinung der ihnen immanenten Zweck- oder Vernunft-„Zweck“.

(Schluß folgt.)

gewerbtreibenden zwei Drittel unerschulte Leute seien. Der erste Teil des Gesetzes sei nichts als eine taube Kuh.

Der Innungstag einigte sich schließlich auf eine Resolution, die besagt, daß eine wirksame Sicherung der Bauhandwerkerforderungen erst in der Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes zu erlangen sei.

Internationaler Sozialistenkongress.

sh. Kopenhagen, 29. August.

Der heutige zweite Tag des Internationalen Sozialistenkongresses brachte zunächst die Prüfung der Mandate. Der ganze Tag war der Arbeit der fünf Kommissionen gewidmet.

Zu den Kommissionsverhandlungen, die noch den morgigen ganzen Tag in Anspruch nehmen werden, sind nur die Delegierten und die sozialistischen Journalisten zugelassen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 30. August 1910.

* Kaufmannsgerichtswahl. Bekanntlich finden demnächst die Neuwahlen zum Kaufmannsgericht statt.

* Apollo-Theater Mannheim. Nur noch zwei Tage bleibt der beste deutsche Parallel-Komiker Har t s e i n in unserer Stadt, um sich Mittwoch abend in der tollen Buehle „Der schöne Wilhelm“

* Apollo-Theater Mannheim. Nur noch zwei Tage bleibt der beste deutsche Parallel-Komiker Har t s e i n in unserer Stadt, um sich Mittwoch abend in der tollen Buehle „Der schöne Wilhelm“

* Saalbau-Theater — Central-Kinematograph. War bisher schon die Zusammenstellung des Programms im Saalbau-Kinematograph eine anerkannt vornehme und künstlerische, so wird in Zukunft eine noch größere Sorgfalt auf die Auswahl der vorzuziehenden Bilder verwendet werden.

* Isländische Vereidigungs- und Sportspiele. Olimpa und Bogerfänge zum Schluß der isländischen Olimpade im Apollo-Theater Mannheim. Unter den berühmten Sportleuten der Welt, welche sich im Sommer 1908 in der London Station als Teilnehmer an den olympischen Spielen versammelten, befindet sich eine kleine Schar isländischer Athleten, welche von der isländischen Regierung abgeordnet waren, um ihre Olimpa-Sportspiele vorzuführen.

Wetern in Kürze eine Erklärung für diese eigenartigen, hochinteressanten Kämpfe abzugeben. Schon seit dem 11. Jahrhundert wird dieser Sport auf der alten, jagdunbewohnten Insel im atlantischen Ozean geübt und Jahrhunderte hindurch haben die Bewohner derselben Aussicht darauf geachtet, daß kein Fremder diese Kunst, welche ihr Geheimnis bildete, erlernen konnte. Leute, welche die Insel besuchten, erachteten, daß es den Wima-Niketen möglich sei, sich gegen mit allen Waffen ausgerüsteten Angreifer zu wehren, aber nie konnte das Auge eines Fremden Jense eines solchen sein. Das erstmal, daß die Wima-Kämpfer sich öffentlich zeigten, war im Jahre 1874 anläßlich des Besuches Sr. Majest. König Christian IX. von Dänemark auf der Insel Island. Damals führte dem König und seinem Gefolge zwei isländische Priester einen Wimakampf in der „Eisgall“ vor, der Platz auf dem sich der Rat der Räte (das isländische Parlament) versammelt. Aber dies blieb auch bis zum Jahre 1908 das erste und letzte mal. Wima wird folgendermaßen geübt. Zwei Gegner setzen sich an den Boden und versuchen, sich gegenseitig zu Fall zu bringen. Derjenige, welcher zuerst auf den Rücken fällt, gilt als besiegter, genau wie im griechisch-römischen Ringkampf. Der Gegenstand besteht jedoch zwischen den beiden Sportisten darin, daß in letzterem nur die Arme benutzt werden dürfen, während die Isländer versuchen, den Gegner mit Füßen und Händen zu bezwingen. Bis im Jahre 1908 die Londoner olymp. Spiele beendet waren, lebten die Isländer nach ihrer Heimatsinsel zurück, obwohl amerikanische Manager den jungen Sportisten für eine Tournee durch die Vereinigten Staaten erhebliche Summen offerierten. Ein Jahr später bekamen die Wimakämpfer einen Antrag nach Kopenhagen und nach monatelangen Verhandlungen, welche immer wieder zu Scheitern drohten, da die Isländer ihre Geheimnisse nicht preisgeben wollten, gelang es endlich, daß Ostfeld zum Abbruch zu bringen. Die Wimakämpfer kamen also nach Kopenhagen, trafen bald mit den beiden dänischen Athleten ankommen und begaben sich in wenigen Minuten. Von Kopenhagen gingen die Isländer nach Hamburg, aber die deutschen Sportleute, die sich mit ihnen zu messen hatten, erzielte das gleiche Schicksal wie ihre dänischen Kollegen. Der Auf dieser Wimakampfung drang auch inselgeborene nach Ausland, welches bekanntlich die härtesten und bekanntesten Athleten auf dem Kontinent anzuweisen hat. Wir brauchen nur Namen der russischen in aller Welt bekannten Meister wie Klotin, Ananoff, Fedorow, der Ariele Krikinoff, Jancs etc. zu nennen. Aber fast ebenso schnell wie die dänischen und deutschen Herren, wurden auch diese russischen Größen von den Isländern besiegt. Wir wollen nur einige der Namen erwähnen. Der Isländer John Vollen besiegte Klotin in 12 Minuten, John Vollen warf Krikinoff in 11 Minuten und in 8 Minuten besiegte Christian Jorgensen den mächtigen Ananoff. Man wird leicht diese Riesensportler erkennen, wenn man erzählt, daß ein jeder dieser Kämpfer über 200 Pfund wiegt, während der schwerste Wimakampfer 600 Pfund hat. Man hat daher in Ausland zu der Meinung, daß in den Isländern übernatürliche Kräfte schlummern. Da es eines Abends in Kopenhagen dem jungen russischen Champion Jancs gegen Christ Jorgensen 30 Minuten stand zu halten und sein Name wurde infolgedessen besetzt, daß er zum Sieg seines Volkes und weltberühmtesten Sportmann empfangen. Im Doppelring in Odessa, wo die Isländer ihre Kunst zeigten, erzielte ein Abend ein mit einem Meister bewaffneter junger Russe und forderte die Isländer zu einem Kampf auf. Der Direktor des Doppelring versuchte vergebens den Jancs von seinem Vorhaben abzubringen, aber das Publikum ergriff seine Partei in so großem Maße, daß die Isländer die Herausforderung nicht mehr abwehren konnten. Der Russe und der Russe betreten darauf die Ringfläche und begannen den Kampf auf Leben und Tod. Der Russe wollte sich auf Jorgensen werfen und diesen durch einen Schlag in die Schulter zu vernichten, Jorgensen duckte sich jedoch schnell, hatte dem bewaffneten Mann die Beine zusammen, so daß dieser vorwärts auf das Gesicht zu Boden fiel. Jorgensen führte sich alsdann über seinen Gegner, zerbrach ihm den Arm und hielt die Nordweste in seinen Händen. Die Zuschauer schreien vor Begeisterung, klappten in die Hände und umarmten die kleinen Isländer. In diesem Kampf suchte Jorgensen nach den Regeln des freien Wima in dem alle Griffe gelassen sind und der nur angewandt wird, wo die Gegner durch Waffen einen ungleichen Vorteil haben. Am Tage nach diesem Kampf besuchte der Polizeipräsident von Kopenhagen die Wimakämpfer und die Isländer haben infolgedessen auf Kaiserliche Befehl den russischen Sportisten in allen größeren Städten Unterricht erteilt. Spezial ist die Parade gegen Mann mit Revolver der gegenwärtig „Hans ein“ ist die Parade der russischen Polizei. Von der Ausbildung derselben sind f. B. eine Reihe photographischer Aufnahmen erschienen, die Schützlinge und Wimakämpfer zeigen und werden diese Bilder auch hier zur Anschauung kommen. Unter den Mitgliedern der Wimakampfung befindet sich auch der Reichsgemeinschaftsleiter von Danemark von 1902-1909, der bekannte Wilmann Holberg, welcher durch seinen vielbekanntesten Kampf am 27. Oktober 1909 in London, mit dem englischen Champion Matt Wells zu verliert wurde. Wir haben verliert, hier in großen Mannern unter Wetern ein Bild von denselben Personen zu geben, die in den nächsten 14 Tagen das Interesse der hiesigen Bevölkerung in Anspruch nehmen dürfen.

Selbstmord wegen verwehrteter Liebe. Der ledige 24jährige Musikant Heinrich Enderz von Ludwigshafen brachte sich heute Mittag in einer Wirtshaus der Ludwigstraße wegen verwehrteter Liebe einen Schuß in die Stirne bei. Er wurde mit dem Sanitäts-Auto in bewußtlosem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht, wo er nach einer Stunde seinen Verletzungen erlag.

Zehnter Verbandstag des Süddeutschen Schuhmachermeister-Verbandes.

Vandau, 27. August.
 Aus Anlaß des heute und die folgenden Tage hier stattfindenden 10. Verbandstages des Süddeutschen Schuhmachermeister-Verbandes prangt unsere Stadt in herrlichem Flagenmunde. Mit diesem Verbandstage ist zugleich eine in der Greizerhalle am Deutschen Tore untergebracht Fachausstellung veranstaltet worden, die von vielen namhaften Firmen auf dem Gebiete des Schuhmacherhandwerkes besucht ist. Die Ausstellung selbst ist hübsch arrangiert, die Zahl der Aussteller selbst beläuft sich auf 14. Die Ausstellung weist eine große Anzahl von Maschinen auf. Diese wurde heute nachmittag 5 Uhr durch den Verbandsvorsitzenden Schuhmachermeister Schmitt aus Mannheim eröffnet, der zunächst betonte, daß die Ausstellung den besten Beweis dafür abgibt, daß was in ganz Deutschland in der Maschinenindustrie und in der Lederbranche zum Wohl und zum Erfolg des Schuhmacherhandwerkes geistet werden könne.
 Um 6 Uhr abends fand im Hofsaal eine Vorstands-Sitzung statt, des dann ein zwanglose Unterhaltung folgte. Heute Sonntag, 28. August, begannen im gleichen Lokale die Verbandsvorhandlungen. Vertreter waren die dem Verbande angehörenden 21 Innungsverbände mit etwa 100 Delegierten.
 Der begrüßte die Delegierten der Vorstände der hiesigen Vereinigung Schuhmachermeister Pind, welcher zugleich der Stadtgemeinde den Dank aussprach für die finanzielle Unterstützung. Bürgermeister Wobla erbot sich heute wieder den Willkommengruß der Stadt und bemerkte, daß die Delegierten gern gefundene Gäste seien und daß man es jedenfalls nicht bereuen werde, Vandau als Tagungsort gewählt zu haben. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß dem Schuhmacherhandwerk besondere Schwierigkeiten entgegenstehen, weshalb es ein engerer Zusammenhalt nötig mache. Diesem Gewerbe sei es zunächst gemacht, Maschinenartikel heranzustellen und daß es mehr und mehr auf die Bahn gebracht werde. Sozialartikel und gute Maharbeit zu fertigen. Neben einer guten Schul- und Fachausbildung könne dies sehr gut erreicht werden. Hoffentlich werde dieses Streben erreicht zum Nutzen und Zagen des Handwerkes.
 Verbandsvorsitzender Schmitt dankte für die freundliche Aufnahme in Vandau. Es folgten noch Begrüßungsansprachen seitens des Gewerbevereinsvorsitzenden Boards von hier, des Kammerpräsidenten von Freiburg, des Kammerpräsidenten von Karlsruhe und Jean Müller von Reutbad a. O. — Ten

Geschäftsbericht

Über das abgelaufene Jahr erhaltete Herr Sekretär A. L. A. Mannheim. Derselbe berichtete zunächst über die an die Militärverwaltungen inbezug auf Militärleistungen gemachten Eingaben, über die gemeinsam mit den norddeutschen Kollegen in Frankfurt angelegenen Verhandlungen. Was den Zuwachs anbelange, so werde es nur langsam vorwärts, die Innung Straburg sei ausgetreten, was bedauerlich sei. Die Tätigkeit des Verbandes sei nach innen und außen sei eine recht rege gewesen.

An der sich hieran anschließenden Diskussion wird gewünscht, den Geschäftsbericht 14 Tage vor dem Verbandstag in der Verbandssitzung zu veröffentlichen. Der Austritt der Innung Straburg wird persönlichen Motiven zugeschrieben. Der Vorsitzende erwähnt, daß die Innung Reutbad dem Verbande beigetreten ist und daß die einzelnen Organisationen jederzeit die finanziellen Unterstützung und der Entsendung von Delegationen über sein könnten.

Den Rechenhabsberichts

für 1908/09 erhaltete Verbandskassier Schöber-Stuttgart. Es betragen die Einnahmen 890,54 M., die Ausgaben 600,45 M., Ueberschuß 290,09 M. Das Gesamtvermögen beträgt 435,30 M.
 Es folgt nunmehr die Beratung der eingelaufenen Anträge

der Verbandsmittelglieder. Die Vereinigung Säckingen beantragt, der Süddeutsche Schuhmachermeisterverband wolle an die Groß-Regierung eine Eingabe richten, daß bei Einstellung von Mitteln zur Förderung des Handwerkes diese in der Weise bewilligt werden, daß den badischen Handwerker-Gesellschaften eine angemessene Summe überwiesen wird, die den einzelnen Genossenschaften je nach Bedarf zu billigem Zinsfuß überlassen bleibt. Nachahmbar sollen diese Darlehen nach 10 bis 15 Jahren in bestimmten Raten sein, gleichwie die Groß-Regierung der Landwirtschaft dies schon längere Zeit gewährt. Dieser Antrag wurde von K. Töbele-Säckingen eingehend begründet. Referent legte sich in seinen Ausführungen hauptsächlich darauf, daß das, was der Landwirtschaft gewährt werde, über auch dem Handwerke gewährt werden müsse.

In der folgenden Rede wurde hervorgehoben, daß das Genossenschaftswesen im Handwerk nur sehr langsam vor sich gehe, der Hindernisse seien es eben gar viele, die sich hier entgegenstellten. Man solle es eben auch so machen wie die Landwirtschaft und Anstalt an die einzelnen Parteien setzen. Die

Innung Mannheim

hatte den Antrag eingebracht, den Verbandbeitrag von 40 auf 50 M. pro Jahr zu erhöhen. Nach sehr langen Erörterungen wird dem Antrag zugestimmt. Der Beitrag für die Einzelmitglieder wird auf 2,50 M. festgesetzt.

Innung Reutbad a. O.

hatte beantragt, die Einheitslichkeit der Meisterprüfungen insoweit zu fordern, daß in allen Handwerkskammern die gleichen Anforderungen an die Meisterkandidaten aus dem Schuhmacherhandwerk gestellt werden. Begründet wurde der Antrag in eingehender Weise von dem Kammermitglied J. W. Müller aus Reutbad a. O. Der Redner führte u. a. aus, daß in den einzelnen Prüfungsbezirken nach einheitlichen Grundsätzen bei den Meisterprüfungen nicht verfahren werde. Mit zweierlei Maß zwischen Stadt und Land dürfe nicht gemessen werden, es müsse der Stadt wie Landshutmaß das verbleiben, was zur Ausübung des Handwerks nötig sei. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, wonach die einheitlichen Meisterprüfungen zur Durchführung gebracht werden sollen. Die sich an den Vortrag anschließende Diskussion erklärte sich zumindstend zu den vorgelegten Ausführungen. — Die

Innung Tübingen

stellte eine Anfrage über die Umbildung von freien in Zwangsinnungen und wünscht Aufschluß über die Erfahrungen, welche andere Innungen bei der Umbildung zur Zwangsinnung gemacht haben. Müller-Reutbad gab ein charakteristisches Bild über die in Reutbad beabsichtigte Gründung einer Zwangsinnung, d. h. über die Umbildung der freien Innung in eine Zwangsinnung. Hier seien es die Sozialdemokraten gewesen, welche gegen die beabsichtigte Gründung Front machten und in einer eintägigen Versammlung Stellung dazu nahmen. In der Diskussion habe einer der Versammlungsbesucher die Anfrage gestellt, ob man jene, die zur Bildung einer Zwangsinnung streben wollten, nicht erst auf ihren Willen aufmerksam machen lassen sollte. Ein anderer habe geäußert, er wolle lieber Hungers sterben, als der Organisation des Handwerkes zustimmen. Hier handelte es sich um Erläuterungen, die sich selbst Meister nennen. Mit aller Entschiedenheit müsse dahin gewirkt werden, daß den Zwangsinnungen das gleiche Recht der Freibildung zugesprochen werde, wie den freien Innungen. — Die

Wahl des Verbandsvorstandes

hatte folgendes Ergebnis: Schuhmachermeister Schmitt als 1. Vizepräsident, 2. Vorsitzender, A. L. A. Mannheim Sekretär und Kassierer. Schöber-Stuttgart Verbandskassier; die Besizer wurden wiedergewählt, neu gewählt wurde G. J. A. Reutbad. Der nächste Verbandstag wird in Säckingen abgehalten. Die Revision der Jahresrechnung ergab die Richtigkeit derselben in allen ihren Teilen.

Es folgten nunmehr verschiedene Referate. Fritz Christmann von Reutbad sprach über die Disziplin in der Schuhmacherei. Redner ging auf die Bedeutung und die Grundlagen auf wirtschaftlichem Gebiete für die Schuhmacherei ein und vertrat hierbei die Anschauung, daß nur derjenige vorwärts komme, der sich den geschaffenen Neuerungen nicht verschließt. Deute müsse dahin gewirkt werden, daß die handlichen Schulen mit den benötigten Maschinen versehen werden. Mit der Anschaffung von Hilfsmitteln, die neu auf den Markt kommen, müsse man sich nicht überhüten.

Es folgte nunmehr das Referat von Fritz Schmitt-Mannheim über die Erfahrungen aus dem Schuhmachergesellschaftswesen. Der Referent gab u. a. Pläne, Presse in seinen Ausführungen manchen sehr interessanten Hinweis über die Gründung und Erhaltung von Genossenschaften, wobei er die Bemerkung unterließ, daß mit der Gründung von Genossenschaften sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden müsse, nachdem seien es schnell, oder nicht immer zu halten. Im Deutschen Reich existierten bis jetzt über 100 Schuhmachergesellschaften. Der süddeutsche Centralgenossenschaft in Mannheim gehörten bis jetzt 8 Genossenschaften an, das Ergebnis sei ein außerordentliches.

Das letzte Referat sollte Jean Phil. Müller-Reutbad über die Schuhmacherei in industrieller und hygienischer Beziehung halten. Der vorgelesene Text halber wird die Sitzung auf morgen früh vertagt.

Geh. Kommerzienrat Carl Maria Joseph Eckhard

ist gestorben. Mit ihm schied ein Mann von uns, der in früheren Jahrzehnten im Mittelpunkt des politischen Lebens nicht nur Mannheims, sondern des ganzen badischen Landes stand. Carl Eckhard verkörperte ein Bild badischer Geschichte. Sein Name ist mit den Tagen der erwachenden politischen Freiheit Badens aufs engste verknüpft. Lomey und Eckhard! Das waren mit die beiden bedeutendsten Repräsentanten der Sturmbegeisterten Jahre, in denen Badens politische Freiheit begründet wurde. Schon in der ereignisreichen Zeit von 1848/49 stand Carl Eckhard im politischen Leben. Wie oft erzählte er in Freundeskreisen mit dem ihm eigenen Humor, daß er in jener Periode mit knapper Not dem Schicksal entgangen sei, das so manchen anderen von Idealen erfüllten Freiheitskämpfern beschieden war. Aber die traurigen Erfahrungen jener Zeit ließen in ihm keine Verstimmlung zurück. Als durch die berühmte Oesterproklamation des heimgegangenen Großherzogs der freiheitlichen Entwicklung in Baden die Bahn geöffnet wurde, stellte sich Carl Eckhard in die erste Reihe der Kämpfer. Er ist der eigentliche Vater der liberalen Partei in Baden, die er in den 60er Jahren im Verein mit gleichgesinnten Männern ins Leben rief. Eine erspriehliche fruchtbringende Tätigkeit entfaltete Carl Eckhard damals im badischen Landtag, dem er lange Jahre als Vertreter von Offenburg angehörte. Nach Errichtung des deutschen Reiches trat Carl Eckhard auch in den Reichstag ein, in dem er ebenfalls dank seiner umfassenden Kenntnisse und seiner glänzenden Fähigkeiten eine hervorragende Rolle spielte. Aber nur für eine Wahl-

periode gehörte er dem deutschen Parlamente an. Bei den Neuwahlen im Jahre 1874 lehnte er die Wiederannahme einer Kandidatur ab, da er inzwischen von Offenburg nach Mannheim übergesiedelt war, wo er die verantwortungsvolle Stelle des Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Rheinischen Creditbank übernahm. Er widmete sich von dieser Zeit an den zahlreichen industriellen und kaufmännischen Unternehmungen, zu deren Mitbegründern und Leitern er lange Zeit gehörte. Durch diese Tätigkeit erwarb er sich bleibende Verdienste um das Emporblühen der Industrie- und Handelsstadt Mannheim, die ihm ihre Anerkennung bei den verschiedensten Gelegenheiten zum Ausdruck brachte.

Carl Eckhard war ein äußerst schlichter, bescheidener Charakter. Er blieb der einfache Mann, der er stets gewesen trotz der großen Erfolge, die er im politischen und wirtschaftlichen Leben erzielte und des hohen Ansehens, das er überall genoß. Ein feiner Humor strahlte von ihm aus. Wer je Gelegenheit hatte, mit diesem Manne, den eine unendliche Herzengüte und tiefe Menschenfreundlichkeit erfüllte, in Verbindung zu treten, wird die Stunden, die er bei ihm verweilte, nie vergessen.

Diejenigen, welche früher im politischen Leben standen, haben von Carl Eckhard jederzeit reiche Anregungen und dankenswerte Belehrungen empfangen. Hervorragend war er als Redner. Wie volkstümlich und zu Herzen gehend wußte er zu sprechen. Er konnte die Hörer stundenlang fesseln. Seine Ausführungen waren stets gemischt mit einem gesunden Sarkasmus und einer feinen Ironie. Dabei ließ er dem politischen Gegner vollste Gerechtigkeit widerfahren, dessen Ueberzeugungen er Verständnis entgegenzubringen wußte. Seine Kampfesweise war trotz aller Schärfe und Entschiedenheit stets eine sachliche. Persönliche Momente hielt er völlig fern. Immer wußte er die Sache von der Person zu trennen.

In einem jüngst erschienenen, von dem Verstorbenen selbst verfaßten Buche, betitelt „Erinnerungen aus meinem Leben“ hat Carl Eckhard ein Bild seines Lebens und Wirkens niedergelegt.

Der Verstorbene war Vorsitzender des Aufsichtsrates der Rheinischen Creditbank und zwar seit deren im Jahre 1870 erfolgten Gründung bis zum Jahre 1901, wo er den Vorsitz an Herrn Kommerzienrat und Generalkonsul Reiff abgab. Der Dahingegangene legte den Grundstein zu der großen Ausdehnung der Bank, wie er auch für die wirtschaftliche und kommerzielle Hebung des Handelsplatzes Mannheim stets warm eintrat. Ferner gehörte der Entschlafene der kontinentalen Versicherungsgesellschaft, wie der Mannheimer Versicherungsgesellschaft als Aufsichtsratsmitglied an. Trotz seines hohen Alters nahm er stets an dem Entwicklungsgange dieser Institute den lebhaftesten Anteil. Außerdem gehörte Herr Geh. Kommerzienrat Eckhard noch einer Reihe hiesiger industrieller Betriebe und Banken, wie der Rheinischen Hypothekendarbank Mannheim und der Pfälzischen Hypothekendarbank in Ludwigshafen als Mitglied des Aufsichtsrates an, legte diese Posten jedoch bereits schon vor Jahren infolge zunehmenden Alters nieder. Lange Jahre bekleidete er auch das Amt eines Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Auch dieses Etablissement verdankt seinen Bestehen nicht zum wenigsten der tatkräftigen Initiative des Verstorbenen. Seit dem 6. April 1865, dem Gründungstage der Badischen Anilin- und Sodafabrik, war er bis zum Jahre 1907 Mitglied des Aufsichtsrates, in welchem Jahre er den Vorsitz infolge angegriffener Gesundheit an Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. H. v. Braun in Ludwigshafen abgab.

In der im Verlag der Dr. H. Haaschen Buchdruckerei G. m. b. H. im Jubiläumsjahr 1907 erschienenen Festschrift wird über den Lebensgang Carl Eckhard folgendes mitgeteilt:

Carl Maria Josef Eckhard, Ehrenvorsitzender, Geh. Kommerzienrat, ist geboren 13. März 1822 zu Engen im Hegau, besuchte die Volksschule seiner Vaterstadt und das Lyceum in Konstanz. Er studierte in Freiburg i. Br. und Heidelberg Rechts- und Staatswissenschaften und arbeitete nach bestandener Staatsprüfung bei verschiedenen Ämtern Badens. Wegen Teilnahme an der revolutionären Bewegung des Jahres 1849 in Unterjochung gezogen, wurde er zwar von den Gerichten freigesprochen, durch das Justizministerium aber vom öffentlichen Dienste suspendiert. Nach Aufhebung der Suspension 1856, ließ er sich als Anwalt in Offenburg nieder, wo er 1860 als Bürgermeister gewählt wurde. Seit 1861 Vertreter der Stadt Offenburg im Landtage, schloß er sich der national-liberalen Partei an, deren Ziele: Einigung Deutschlands, liberale Neugestaltung seines Heimatlandes und Befreiung der klerikalen Uebergriffe auf das politische Gebiet, er nach Kräften zu fördern suchte. Längere Zeit war er auch Mitglied des Komitees des Groß- Hof- und Nationaltheaters. Nach vollendetem 80. Lebensjahre, 1902, zog Eckhard sich von seiner öffentlichen und industriellen Tätigkeit zurück und beschränkte sich auf die Verwaltung ihm übertragener Ehrenämter der Stadt Mannheim und der altkatholischen Gemeinde Mannheim. Am 24. Juli 1902 war Eckhard Sprecher bei der von Franz Thobede-Mannheim angeregten und geleiteten großartigen süddeutschen Bismarckdebatte in Affingen.

Telegramm.

Gouverneur v. Schummann verabschiedet und Dr. Seis zum Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika ernannt.
 [Berlin, 30. Aug. Dem Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika von Schummann ist, wie die „Nord. Allg. Zig.“ meldet, der erbetene Abschied in Gnadens bewilligt worden. An seine Stelle ist der bisherige Gouverneur von Kamerun Dr. Seis zum Gouverneur des Schutzgebietes Deutsch-Südwestafrika ernannt worden. Dr. Seis war mehrere Jahre in Baden im höheren Verwaltungsdienst tätig, bevor er in die Kolonialverwaltung übernommen wurde. Zum Gouverneur von Kamerun ist der bisherige vortragende Rat im Reichskolonialamt Geh. Oberregierungsrat Dr. Helm ernannt worden.

Sportliche Rundschau.

Der bei Dr. das hiesige 24 Stundenrennen, wurde von Samstag zu Sonntag auf der Pariser Buffalobahn ausgesetzt. Sieger blieb der mehrmalige Gewinner des Rennens Leon Georget, welcher 628 Km. zurücklegte. Zweiter wurde Laforce mit 876 Kilometern vor Enter mit 804 Km. Georget, dem allerdings die

besten Tandem-Mannschaften zur Verfügung standen, war seinen Begnern von Anfang an überlegen und hatte schon nach 12 Stunden einen beträchtlichen Vorsprung erlangt.

Wettlauf.

Das Bennet-Rennen für Flugmaschinen wird nach einer Bekanntgabe des Reichsflugs von Amerika in der Zeit vom 26.—30. Oktober dort stattfinden. 50 000 Dollars an Preisen wurden ausgesetzt, darunter der Gordon Bennet-Pokal für den schnellsten Rekordflug. Außerdem werden die teilnehmenden Flieger am Reingewinn beteiligt.

Wettlauf.

Auch um Paris wurde am Sonntag ein Wettlauf ausgetragen, welcher über die Strecke von 30 Kilometer ging. Es beteiligten sich 300 Läufer, welche von dem auf den Straßen Später bildenden Publikum lebhaft begrüßt wurden. Den Sieg errang Bouchard, welcher nach 2 Stunden 30 Minuten 23 Sekunden am Ziel ankam. Zweiter wurde Moulin, welcher 5 Minuten später folgte vor Orley.

Aus dem Großherzogtum.

Piankstadt, 29. Aug. Zwei Weiblein gerieten am Samstag wegen der Wadentüchlein in Streit. Als die Köpfe die richtige Höhe erreicht hatten, da wurden die Weiden handgemein und eine ganze Zeit lang ging es dann nach dem Motto: Haut du hin, so hau ich her. Hebrigens ein nettes Bild: das zarte Gesicht.

Heidelberg, 29. Aug. Am 31. Juli starb dahier in der Frauenklinik nach längerem Leiden Frau Bascaud aus Paris, geb. Ademann aus Heidelberg. Die Kranke hatte den lebhaften Wunsch geäußert, protestantisch und auf heimatlichem Boden beerdigt zu werden, weshalb man sie die weite Reise nach hier zurücklegen ließ, und der Gedanke, ihren Wunsch erfüllt zu sehen, wirkte auch sichtlich beruhigend auf sie. Trotzdem war die Schwere der dem Tode verfallen. — Einer ihrer Söhne, der in einer hervorragenden Pariser Musikakademie seine Studien beendet hat, brachte die Dankbarkeit seiner Familie für die seiner Mutter erwiesenen Wohlthaten in schmerzlicher Zeit durch ein prächtiges Weigenjolo zum Ausdruck, das er gestern vormittag in der Providenzkirche im Anschluß an eine Predigt des Herrn Stadtbilders Schenkel über „Dankbarkeit“ zu Gehör brachte. In dieser Kirche war seine Mutter getauft und konfirmiert worden. Das Spiel war äußerst stimmungsvoll und schön, von seinem Empfinden und auch technisch höchst lobenswert. Vor allem aber verfehlte es unter den obwaltenden Umständen nicht, einen überwältigenden Eindruck auf die bewegte Gemeinde auszuüben.

Sinsheim, 29. Aug. Die Gewerbeausstellung erfreute sich gestern wieder eines sehr regen Besuchs. Ungefähr 30 verschiedene auswärtige Vereine besichtigten die Ausstellung, in der die Badstädter Kapelle konzertierte und u. a. vom Sinsheimer „Turnverein 1881“ sehr gut gelungene turnerische Vorführungen dargeboten wurden. Das Ausstellungsamt hat beschlossen, die Ausstellung 14 Tage, bis zum 11. September, zu verlängern.

Aberleheim, 29. Aug. Die 40. Wiederkehr des Tages von „Sedan“ veranlaßte den Gemeinderat zum Beschluß, die hiesigen Veteranen zu einem am 2. September d. J. im Gasthaus „zum Hirsch“ stattfindenden Ehrenmahl einzuladen. Am Abend des Gedentages schließt sich ein Jubiläumsspektakel an. Am 1. September wird ein allgemeines Festbankett im „Deutschen Kaiser“ an. Hoffen wir, daß unsere 17 noch lebenden Veteranen in Mäßigkeit auch noch die halbjährliche Feier der großen Tage von „70“ feiern können!

R.C. Karlsruhe, 29. Aug. Vorgestern und gestern wurden hier der 16. Ring- und 14. Deutsche Sammlertag abgehalten. Diese Veranstaltungen nahmen ihren Anfang mit der Eröffnung einer Ausstellung von Briefmarken. Die Ausstellung war außerordentlich interessant und wies ganz hervorragende Seltenheiten auf. Die Eröffnung erfolgte Samstag nachmittag um 3 Uhr. Am gleichen Nachmittag begannen hier nach 4 Uhr die Verhandlungen des Sammlertages, die der Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten dienten. Gestern vormittag, beginnend um 9 Uhr, wurde eine Festfeier abgehalten. Bei derselben gelangten zahlreiche Käufe zum Abschluß. Die Sitzung des 14. Deutschen Sammlertages begann um 1/2 12 Uhr im Eintrachtsaal. Auf der Tagesordnung standen zwei Vorträge: „Briefmarkenatlase und Briefmarkenatlase“, sowie „Die Philatelist vor Gericht“. Beide Vorträge wurden von den zahlreich anwesenden Jubelanten mit lebhaftem Beifall aufgenommen. An die Tagung schloß sich ein allgemeines Festessen.

Freiburg, 30. Aug. Zu der bereits gemeldeten Selbstmordaffäre wird noch folgendes bekannt: Es handelt sich um die 30jährige Tochter eines Lokomotivführers. Das ungewöhnlich hübsche Mädchen hatte ein Zehel-Wechtel mit einem Offizier. Die Mutter des Mädchens kam hinter die Liebel und stellte die Tochter zur Rede. Diese suchte ihren Geliebten auf, ihn ernstlich befragend, ob er sie heiraten wolle. Davon wollte natürlich der Marschall nichts wissen. Das enttäuschte Mädchen trank daraufhin eine Flasche mit Zytol. Es stellten sich heftige Vergiftungserscheinungen ein, denen das Mädchen erlag. Sie ist vor einigen Tagen zu Grabe getragen worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 30. Aug. Als das Kaiserpaar heute früh in Berlin eintraf und nach Charlottenburg fuhr, verließ eine lange Dame einen großen Blumenstrauß in die Hofkapelle zu werfen. Sie wurde von einem Schutzmännchen mitgenommen und zur Wache gebracht.

Berlin, 30. Aug. Die „A. Z.“ meldet aus Konstantinopel: Zwei in Reschik verhaftete Montenegriner, die dort ein Nord-Attentat auf den montenegrinischen politischen Flüchtling Major Mitrović verübt, gestanden, daß sie von der montenegrinischen Regierung um 25 000 Fr. zum Nord-Attentat wurden.

Potsdam, 30. Aug. Das Kronprinzenpaar ist wieder in Potsdam eingetroffen und nahm im Marmorpalais Wohnung.

Dresden, 30. Aug. Unter zahlreicher Beteiligung des Publikums fand in Gegenwart der Königin von Sachsen, des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg und der Prinzessin Mathilde sowie der Spitzen der sächsischen Behörden heute vormittag die feierlich Weihe der neuen König Friedrich August-Brücke statt. Oberbürgermeister Beutler hielt die Weiberede. Nachdem der König mit Befolge in Begleitung der Behörden und Ehrengäste die feierlich geschnittenen Brücke überschritten hatten, wurde dieselbe dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die angrenzenden Gebäude sowie alle Gebäulichkeiten hatten Flaggenschmuck angelegt. Die Brücke wurde mit einem Kostenaufwand von 5 1/2 Millionen Mark von den Architekten Prof. Dr. Kreis-Düsseldorf und Stadtbaurat Hermann Althe-Dresden erbaut.

Kopenhagen, 30. Aug. Die Kaiserin-Witwe von Rußland ist heute vormittag am Bord der Kaiserjacht „Polarstern“ hier eingetroffen.

Nachrichten des 2. J. 6.

Strasbourg, 30. Aug. Nach einer Mitteilung des Dr. Egener von der Deutschen Luftschiff A. G. steht diese mit den Militär- und sächsischen Behörden wegen Eröffnung einer festen Landungsstelle auf einem Anker bei Ruprechtshausen in Unterhandlung. Die Verhandlungen dürften Aussicht auf Erfolg haben. — Bei der heutigen Fernfahrt des „A. Z.“ 6 von Baden-Baden nach Strasbourg ging das Luftschiff plötzlich über der Stadt nieder, als ob es anfern wollte. Dr.

Egener ließ sich aus einer Höhe von etwa 15 Meter an einem Tau auf den Voliggen nieder. Das Luftschiff kehrte darauf nach Baden-Baden zurück.

Die Ankunft des Jarenpaars in Friedberg.

Friedberg, 30. Aug. Das russische Kaiserpaar mit dem Thronfolger und den Prinzessinnen-Löchtern traf um 3.29 Uhr auf dem Bahnhof Friedberg ein, wofür sich zur Begrüßung der kaiserlichen Verwandten das Großherzogpaar von Hessen eingefunden hatte. Der Empfang, der nur einen rein privaten Charakter trug, war ein überaus herzlicher. Der Großherzog begrüßte zunächst seine kaiserliche Schwester durch Handschlag und Kuss und darauf seinen kaiserlichen Schwager in ebenfalls herzlichster Weise. Nach der Begrüßung, zu der kein Militär erschienen war, fuhren die Herrschaften in offenen Automobilen durch die reichgeschmückte Stadt, vom Jubel der Bevölkerung herzlich begrüßt nach dem Schloß und zwar im ersten Automobil die Kaiserin von Rußland mit der Großherzogin von Hessen und dem Großfürst-Thronfolger, im zweiten Automobil der Zar mit seinem Schwager, dem Großherzog, im dritten Automobil die kaiserlichen Kinder. Die Stadt Friedberg hat anlässlich des heutigen Festtages reiches Flaggenschmuck angelegt. Die lauten Hurrahs der Menge, die alle Fenster besetzt hielt, gab dem Empfang einen überaus freundlichen, ja herzlichen Charakter.

Erkrankung von Soldaten in München.

München, 30. Aug. Von Mannschaften des 15. Infanterieregiments, welche zur Zeit in München untergebracht sind, erkrankten gestern auf dem Reise-Marsche von einer längeren Wehrgang eine große Anzahl von Soldaten. Ein Einjährig-Freiwilliger, der anscheinend noch gesund nach der Kaserne zurückkehrte, ist nachts gestorben. Zwei Reservisten sind ernstlich erkrankt.

Der Reichskanzler in Berlin.

Berlin, 30. August. Der Reichskanzler ist hier eingetroffen und nahm heute vormittag eine Reihe von Vorträgen entgegen.

Verhaftung von Raubmördern.

Hannover, 30. August. Die hiesige Polizei verhaftete drei galizische Arbeiter unter dem dringenden Verdachte, in der Nacht vom 19. Juli in der Nähe von Maridow bei Deutsch-Wissa in Posen einen 18jährigen galizischen Arbeiter durch zahlreiche Messerschläge ermordet und beraubt zu haben. Die Täter sind nach der Tat ins Ausland geflüchtet, sind aber später nach Deutschland zurückgeführt. Einer der Verhafteten hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Professor Reiser und Ehrlich's Gata 606.

Breslau, 30. August. (Priv.-Tel.) Im „Bresl. Gen.-Anz.“ wird heute eine Erklärung der dermatologischen Klinik veröffentlicht, zu der vor kurzem erfolgte Mäntelermeldung über Äußerungen des Prof. Reiser's über Ehrlich's neues Sphylis-mittel. Danach solle das Mittel eine Immunität gegen neue Ansteckung schaffen. Das ist falsch. Wichtig ist, daß Reiser, wie beim Menschen so auch bei Affen die außerordentliche Wirksamkeit von Ehrlich's Gata erweisen konnte, nützlich ist aber die Schlussfolgerung, daß durch das Mittel 606 geheilte Tiere dauernd für Sphylis unempfindlich geworden wären. Gerade das Gegenteil ist der Fall, wie ein in kurzem erscheinender Bericht Reiser's über experimentale Sphylisforschung der letzten Jahre zeigen wird. Die alte Annahme, wonach durch Ehrlich's Sphylis dauernde Immunität erfolgt, ist irrig. Sobald Mensch oder Tier von Sphylis befallen ist, kann eine Neuansteckung bei den betreffenden Individuen genau so erfolgen, als bei früher nie Sphylis gewesen. Diese Tatsache gilt ebenso für Heilungen mit Ehrlich's Gata, als mit Quecksilber. Eine bleibende Immunität gegen Sphylis gibt es nicht. Wir halten eine Richtigerstellung zur notwendig, damit bei dem Publikum, das ohnedies durch zahlreiche Zeitungsberichte über wissenschaftliche Erfolge in letzter Zeit auf diesem Gebiete in begreiflicher Erregung gebracht worden ist, nicht die Auffassung Platz greift, mit „606“ behandelte Kranke seien ihr lebenslang gegen Neuansteckung geschützt. Diese Annahme ist absolut falsch und könnte die traurigsten Konsequenzen fördern.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Katibor, 30. Aug. Wegen Ermordung seines Schwiegerohnes, des Wirtschaftsbefehlers Eßin, am 24. April vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilte Häusler-Ehepaar August aus St. Gauden (Kreis Kofel) wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Ehemann zählt 73, die Ehefrau 63 Jahre.

Die französische Presse und das Schreiben des Papstes.

Paris, 30. Aug. Fast die gesamte Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem Schreiben des Papstes über die katholisch-demokratische Jugendvereine. Die radikalsten Blätter äußern ihre Befriedigung darüber, daß der Papst jeder Zweideutigkeit ein Ende gemacht habe. Die „Action“ schreibt: Das Schreiben des Papstes bedeutet einen endgültigen Sieg derjenigen, die in religiöser und politischer Hinsicht einen unverfälschten Standpunkt einnehmen. Wenn die liberalen Katholiken sich unterwerfen, dann geben sie einem neuen heftigen Kampfe zwischen der Republik und der Kirche entgegen, wenn sie Widerstand leisten, dann werden wir einem Streit der katholischen Parteien beizuhelfen, der der Republik und der sozialen Demokratie nur zu großem Nutzen gereichen kann. Möge der Papst in seiner Verblendung und seinem Fanatismus uns noch manchen solchen Dienst leisten. — Die „Revue“ schreibt: Wir werden das Schicksal der Sillonisten nicht bemerken, mögen sie sich mit der Kirche auseinandersetzen, wenn sie das für notwendig halten. Unsere Sache ist es, auf die Unzulässigkeit und Engstirnigkeit der päpstlichen Anschauungen hinzuweisen. — Die „Conter“ meint: Dank dem Papste ist die Lage nunmehr klar; ein Katholik muß nicht nur antirepublikanisch, er muß auch antidemokratisch sein. — Der konservativ-republikanische „Gaulois“ meint: Der heil. Vater leistet uns einen Dienst selbst auf politischem Gebiete, indem er uns zur Bescheidenheit, zum Gehorham und zur Vorsicht mahnt. Es ist gut, daß die höchste Autorität der Welt uns an unsere Pflichten erinnert. Wir sind überzeugt, daß der Sillon sich vor der Verurteilung beugen wird und daß die ihm erteilte Lehre uns allen zum Nutzen gereichen wird. Wir haben uns in die Leitung der religiösen und kirchlichen Angelegenheiten nicht einzumischen, dazu ist die Kirche da. Wir haben ihr nur zu gehorchen.

Erdbüße in Süditalien.

Reggio di Calabria, 30. Aug. Ein sehr heftiger Erdstoß wurde heute früh gegen 3 Uhr 15 Min. verspürt. Die Bevölkerung lagert im Freien; auch in Rossina, Gerace, Monteleone, Galima, Milazzo und Mileto wurde der Erdstoß verspürt. Die Instrumente des Observatoriums Mileto, die außer dem Hauptstoß drei

leichtere Erdstöße verzeichneten, wurden beschädigt. Soweit bekannt, wurde kein Schaden angerichtet.

Zwei Antworten zur Königsberger Rede.

London, 30. Aug. Der Berliner Vertreter der „Daily Mail“ hat nach dem „A. Z.“ sich an den Reichskanzler und den Abg. Hebel gewandt und um Aufklärung zur Königsberger Rede ersucht. Herr v. Bethmann Hollweg hat auf die Frage, was er auf die gegen ihn gerichteten Angriffe zu erwidern habe, aus Odessa telegraphiert:

„In der fraglichen Angelegenheit habe ich keinerlei Erklärungen abgegeben.“

Der Führer der deutschen Sozialdemokratie telegraphierte:

„Ich habe soeben die Rede des Kaisers gelesen. Konnte nur erklären: die Sozialdemokraten ändern sich niemals.“

Diebstahl von Jubiläumsgeschenken.

Zara, 30. Aug. Dem nach Cetinje reisenden Petersburger Grafen Alexander Tschernobow wurden an Bord des Dampfschiffes „Prinz Hohenlohe“ auf der Fahrt von Triest nach Spalato zahlreiche Wertgegenstände, darunter angeblich Jubiläumsgeschenke für den König von Montenegro, sowie Geld von unbekanntem Täter gestohlen.

Die deutschen Panzer in der Türkei.

Konstantinopel, 30. Aug. Die aus sonst zuverlässiger Quelle kommende Meldung, nach der die Uebergabe der früheren deutschen Panzerschiffe an die Türkei bereits erfolgt sei, war verfehlt. Sicheren Informationen zufolge werden die Schiffe erst gegen Ende der Woche abgegeben werden. Der Tag steht noch nicht fest. Der Marineminister gibt heute zu Ehren des Konze-Admirals Koch ein Essen. Die Fahrt der an die Türkei verkauften Minenschiiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Weissenburg“ nach den Dardanellen ist ohne jede Störung verlaufen. Die bereits vorgenommene Erprobung der Armierung und der Maschinenanlagen haben die türkische Marinebehörde in jeder Hinsicht befriedigt.

Türkische Währungs.

Konstantinopel, 30. Aug. Wie der „Tanin“ meldet, wird das Finanzministerium 20 Transportschiffe ankaufen.

Konferenz der interparlamentarischen Union.

Bristol, 30. August. Die Konferenz der interparlamentarischen Union wurde heute vormittag im Sitzungssaal der Deputiertenkammer durch Prof. Dr. Eichhoff eröffnet. Auf Vorschlag von Prof. Eichhoff wurde Staatsminister Veernaert zum Vorsitzenden der Tagung ernannt. In seiner Eröffnungsrede stellte Staatsminister Veernaert fest, daß die interparlamentarische Union sich immer mehr durchsetze, sodaß ihr schon offizielle budgetäre Unterstützungen zuteil wurden. Der Union gehören jetzt 3000 Mitglieder von 21 Staaten an. Minister Davignon begrüßte namens der belgischen Regierung die Versammlung, worauf verschiedene Vertreter ausländischer Gruppen ihre Sympathie für Belgien und das belgische Volk zum Ausdruck brachten. Auf Antrag des Engländers Lord Bearbale wurde Johann ein Begrüßungstelegramm an König Albert geschickt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Zur neuesten Kaiserrede.

Berlin, 30. August. Bis jetzt liegen zu der Kaiserburger Kaiserrede noch keine Freihandlungen vor. Nur die „A. Z.“ meint, in bezug auf die Hauptpunkte der Königsberger Kaiserrede bildeten die gestrigen Worte geradezu einen besänftigenden Kommentar, indem der Kaiser erklärte, er nehme die Mitarbeit jedes ehrlichen Christen, wer es auch sei, an, daß er wie der Monarch unter der höchsten Obhut und dem höchsten Auftrage Gottes arbeite, gab er die Fiktion des Gottesgnadentums als einer speziellen Eigenart der preussischen Könige preis. Der Kaiser hat also, so meint die „A. Z.“ die Erregung, die nach seiner ersten Rede entstanden ist, besänftigen wollen.

Zur Erkrankung Kautskys.

Berlin, 30. Aug. Das Befinden des Genossen Kautsky, der auf dem internationalen sozialistischen Kongress in Kopenhagen erkrankt ist, gibt zu Besorgnissen keine Veranlassung. Es handelt sich um einen Influenzafall. Kautsky befindet sich bereits außer Bett.

Neue Cholerafälle in Berlin.

Berlin, 30. Aug. In Berlin und Charlottenburg sind heute zwei neue Cholera-Verdachtsfälle festgestellt worden. Der eine stammt aus demselben Hause, in dem der Hausdiener Bogt gewohnt hat und betrifft eine Frau Bertha Schulz, die in das Rudolf Virchow-Krankenhaus überführt wurde. Dort hat im Laufe des Vormittags die Frau mehrere schwere Anfälle gehabt, doch hält man es auch in diesem Falle nicht für wahrscheinlich, daß es sich um asiatische Cholera handelt. Die zweite Erkrankung betrifft eine Verkäuferin, die in Spandau wohnt und in Charlottenburg beschäftigt ist. Die bakteriologische Untersuchung des choleraverdächtigen Falles in der Oberbergstraße, wo der Hausdiener Bogt gewohnt hat, ist noch nicht abgeschlossen, das Ergebnis wird morgen Vormittag festgestellt. Prof. Venke und andere Ärzte sind jedoch der Ansicht, daß in den vier Fällen asiatische Cholera wahrscheinlich nicht vorliegt. In Spandau sind fünfliche Schulen desinfiziert worden. Hier herrscht die Vermutung vor, daß die Choleraerkrankungen mit dem Auswanderer-Bahnhof Kuhlleben zusammenhängen und man wünscht die Verlegung dieses Bahnhofes. Die Frage wird heute in der Sitzung der Spandauer Stadtverordneten-Versammlung besprochen werden.

Berlin, 30. Aug. Die bakteriologische Untersuchung der im Virchow-Krankenhaus eingelieferten Personen hatte ein negatives Resultat.

Die Affäre des Generals v. Wagnern.

Berlin, 30. Aug. Zu dem Prozeß des Generals v. Wagnern teilt Rechtsanwalt Dr. Riemann als Vertreter v. Wagnerns den hiesigen Blättern mit, daß Frau Weermann wegen des Entmündigungsbeschlusses des Breslauer Amtsgerichtes Anfechtungsklage beim Landgericht erhoben, aber wegen gänzlicher Anfechtungslosigkeit wieder zurückgezogen habe. Es handelte sich bei Frau W. nicht um eine aktive Geistesstörung, sondern um eine schon seit länger Zeit bestehende Kraftlosigkeit. Schon im Jahre 1894 habe Professor Forst bei ihr konstitutionelle Dämmerung und tiefe moralische Schwäche und pathologische Eingeschränktheit festgestellt.

Die Behandlung der französischfreundlichen Vereine in Reg.

Berlin, 30. Aug. Aus Reg. meldet der „Vol.-Anz.“: In der Behandlung der französischfreundlichen Vereine ist in der letzten Zeit seitens der Regierung ein bedeutender Umschwung zu verzeichnen. Dem Turnverein Borussia Sportive ist seit einigen Wochen verboten, mit Hingebendem Spiel durch die Straßen der Stadt zu ziehen. Das letzte Vereinsfest dieses Vereins war einer strengen Zensur unterzogen. Auch der Verein Souvenir de France mußte seine Gedenkfeier wesentlich einschränken und alle öffentlichen Kundgebungen unterlassen. Bei der vorgestrigen Gedenkfeier vor dem französischen Denkmal zu Kottbus wollte der Präsident die Niederlegung eines Kranzes mit weissen Worten begleiten, er wurde aber von den anwesenden Genossen unter Hinweis auf eine eventuelle Verhaftung davon verhindert.

Volkswirtschaft.

S. Schindl u. Co., A.-G. Palmwölle in Hamburg und Mannheim.

In einer in Hamburg abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde die Erhöhung des Aktienkapitals von 3 Mill. M. auf 5,3 Mill. M. beschlossen.

Vom rheinischen Eisenmarkt.

Von unserem sachmännlichen Mitarbeiter wird uns aus Düsseldorf geschrieben: Auf dem Eisenmarkt macht sich nach den ziemlich übereinstimmenden Berichten aus den verschiedensten Industriezweigen eine Belebung geltend.

vom 6. August bis 12. August 189 230 Frs. (mehr 24 851 Frs.); seit am 1. Januar ds. Js. 4 907 532 Frs. (mehr 694 719 Frs.).

Surtaxeinnahme der Sao Paulo Kaffeezollleihe.

* Santos, 30. Aug. Die Surtaxe-Einnahme für die Sao Paulo Kaffeezollleihe beliefen sich in der Zeit vom 22.-27. August auf 66 400 Pfd. Sterl.

Vom amerikanischen Baumwollgeschäft.

* New-York, 30. Aug. Die Einengung der Baisse an der gestrigen New-Yorker Baumwollbörse in August-Terminen, welche die Preise für den laufenden Monat um über 3 Cts. auf zeitweise 20 Cts. hinaufschwellen ließen, gilt hier noch nicht als überwunden.

Telegraphische Börsenberichte.

(Privattelegramm des General-Anzeiger.)

* Frankfurt a. M., 30. Aug. Fondsbörse. Der Grundton der Börse ist weiter ein feiner. Der matte Verlauf der Renditeabrechnung bewirkt, daß die heutige Aufwärtsbewegung auf einzelnen Märkten weitere Fortschritte machte.

* Berlin, 30. Aug. Fondsbörse. Bei Beginn der Börse trat wieder eine recht zuverlässige Stimmung auf. Die über die deutsche Eisenindustrie in letzter Zeit recht günstig lautenden Nachrichten und die gezielte Öffnung auf das Ausland kommen eines deutschen Robettensubstitutes waren die Veranlassung zu umfänglichen Käufen in Hüttenwerten.

hällisch blieben: Brauerei Ganten, Freiburg zu 60,50 Prozent und Suderfabrik Wagbäuel-Aktien zu 201 Prozent.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft.) (Nachdruck verboten.)

Table with market prices for wheat, rye, and other grains. Columns include grain type, quantity, and price per 1000 kg.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adresse: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1037 30. Aug. 1910. Provisionsfrei

Table listing various stocks and bonds with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer' percentages.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market data for August 30, 1910, including credit bonds and state bonds.

Table of Berlin stock market data for August 30, 1910, including various bank and industrial stocks.

Table of Berlin stock market data for August 30, 1910, including London stock market data.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market data for August 30, 1910, including various international stocks.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 30. August. (Offizieller Bericht.)

Table of Mannheim stock market data for August 30, 1910, listing various banks, industries, and transport companies.

Die Börse war ziemlich still. Höher liefen sich: Württ. Bank-Aktien, Kurs 105 G., Continentale Versicherungs-Aktien 64 G. und Karlsruher Maschinenfabrik-Aktien 243 u. Neu 243 G. Er-

Vereinigte Ultramarinfabriken A.-G., vorm. Levertus, Seimner und Konforten, Köln. Der Aufsichtsrat beschloß die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (wie i. V.) und die Rückzahlung von 114 (L. S. O.) Genussscheinen vorzuschlagen.

Bergbau-A.-G. Friedrichshagen zu Friedrichshagen a. d. Ruhr. Wie man schreibt, ist der Gesellschaft ein neues Aufberei-

Neue Augsburger Rattunfabrik, A.-G. in Augsburg. Nach dem Jahresabschluss für 1909/10 betragen die Rohergebnisse 2 265 364 M. (1 459 408 M.), wovon die Betriebskosten, Frachten, Versicherungen, Steuern, Zinsen, Tilgungen, Gewinnanteile usw., die in einem einzigen Posten ausgewiesen werden, 1 946 694 M. (1 718 772 M.) erforderten.

Telegraphische Handelsberichte.

Phönix, A.-G. für Bergbau- und Hüttenindustrie.

* Dortmund, 30. Aug. Die Abschlussitzung der Phönix, A.-G. für Bergbau und Hüttenindustrie ist lt. »Frkf. Ztg.« auf den 8. Sept. anberaumt.

* Hamburg, 30. Aug. Die Jutespinnerei und Weberei A.-G. in Hamburg-Harburg schlägt lt. »Frkf. Ztg.« wieder 10 Proz. Dividende vor.

* Berlin, 30. Aug. Die Ansprüche an die Reichsbank waren gestern und heute recht bedeutend grösser als im Vorjahre. Besonders in Berlin war starker Bedarf.

* Wien, 30. Aug. Die Einnahmen der Mazedonischen Eisenbahn betragen in der Zeit vom 6. August bis 12. August 68 153 Frs. (weniger 24 317 Frs.), seit dem 1. Januar ds. Js. 1 936 544 Frs. (mehr 182 568 Frs.).

* Konstantinopel, 30. Aug. Die Gesamteinnahmen der Anatolischen Eisenbahn betragen in der Zeit

Wiener Börse.

Table of stock market prices in Vienna, 30. August, 10 Uhr. Includes columns for various stocks like Creditanstalt, Bankverein, and foreign exchange rates.

Table of stock market prices in Vienna, 30. August, 1.50 Uhr. Includes columns for various stocks like Creditanstalt, Bankverein, and foreign exchange rates.

Berliner Produktenbörse.

Table of commodity prices in Berlin, 30. August. Lists prices for wheat, rye, and other goods per 100 kg.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices in Budapest, 30. August. Lists prices for wheat, rye, and other goods per 50 kg.

Liverpooler Börse.

Table of commodity prices in Liverpool, 30. August. Lists prices for wheat and rye per 40 lb.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of stock market prices in Frankfurt, 30. August. Lists prices for various stocks and bonds.

Staatspapier, A. Deutsche.

Table of government securities prices in Frankfurt, 30. August. Lists prices for various bonds and notes.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of industrial stock prices in Frankfurt, 30. August. Lists prices for various industrial companies.

Bergwerksaktien.

Table of mining stock prices. Lists prices for various mining companies like Bochumer Bergbau and others.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport stock prices. Lists prices for companies like Südd. Eisenb. and Hamburger Paket.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bond prices. Lists prices for various types of bonds and mortgages.

Bank- und Versicherungskursen.

Table of bank and insurance rates. Lists prices for various banks and insurance companies.

Table of Frankfurt stock market prices, 30. August. Lists prices for various stocks and bonds.

Text regarding the cattle market in Mannheim on 30. August. Describes the quality and prices of various types of cattle.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Shipping news from Mannheim. Lists arrivals and departures of ships, including names and destinations.

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

Overseas shipping telegrams. Reports on ship arrivals and departures from New York and other ports.

Text regarding the arrival of the steamship 'Kronprinz' from New York on 30. August.

Text regarding the arrival of the steamship 'Kronprinz' from New York on 30. August.

Geschäftliches.

Ein Gespräch über fremde Sprachen.

Dialogue about learning foreign languages. Discusses the benefits and methods of language acquisition.

Verantwortlich:

Information about the responsible parties for the newspaper, including names and titles.

Advertisement for '4 Wochen kostenlos zur Probe Elektrische Bügeleisen' by STOTZ & Cie. Includes details about the product and contact information.

Advertisement for 'Hanagawa' skin cream. Features an illustration of a woman and text describing the benefits of the product.

Advertisement for 'Nervenschwäche' (Nerve weakness) treatment. Includes details about the clinic and its services.

Advertisement for 'Zwangsvorsteigerung' (Compulsory auction). Includes details about the auction and contact information.

